

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **96 (1951)**

Heft 32-33

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Photo: R. Spreng, Basel

Klischee: NZZ

Familienbild von S. Gutzwiller

(Kunstmuseum Basel)

Versammlungen

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 14. Aug., 18.30 Uhr, Schulendprüfungen 1951.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 17. August, 17.10 Uhr, in der Turnhalle Bülach. Mädchenturnen III. Stufe, Korbball.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 17. August, 18.15 Uhr, in Rütli. Balltraining.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 13. August, 18.00 Uhr. Lektion 3. Stufe.

FORTUS-KUR! Wie verjüngt

fühlt man sich, wenn eine **FORTUS-KUR** die sex. und Nerven-schwäche überwindet und dem vorzeitig alternden Körper neue Kraft und Energie schenkt. **Herren-FORTUS:** KUR Fr. 25.—, mittlere Packung Fr. 10.—, Probe Fr. 5.—, 2.—. **Damen-FORTUS:** KUR Fr. 28.50, mittlere Packung Fr. 11.50, Proben 5.75, 2.25, in Apotheken erhältlich, wo nicht, diskreter Postversand durch **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**



Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„**Unser Körper**“
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1—5	Fr. 1.40
6—10	„ 1.30
11—20	„ 1.20
21—30	„ 1.15
31 u. mehr	„ 1.10

Probeheft gratis



Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen



Textband
„**Unser Körper**“

Ein Buch
vom Bau des menschlichen Körpers
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erlaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 9.60**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.—**

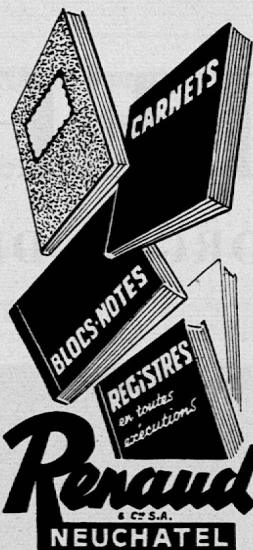


Heron

Fixatif

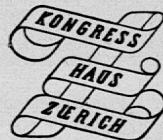
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST.GALLEN



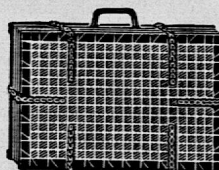
Renaud
NEUCHÂTEL

MANUFACTURE DE PAPIERS



Vereinsanlässe aller Art

vom kleinsten bis zum größten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. Auskunft d. die Direktion. Tel. 27 56 30.
Restaurant · Bar · Konzert-Café



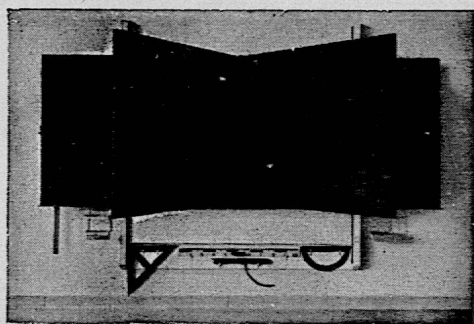
Alle Preise
Wust inbegriffen

Gitter-Pflanzenpressen

46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 27.—. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 15.60. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 oder 40/25 cm, 500 Bogen Fr. 42.60 100 Bogen Fr. 9.40.

Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 oder 40/25 cm, 1000 Bogen Fr. 85.—, 100 Bog. Fr. 11.50. **Einlageblätter** 1000 Blatt Fr. 42.—, 100 Blatt Fr. 5.40.

Landolt-Arbenz & Co. AG. Zürich Bahnhofstr. 65



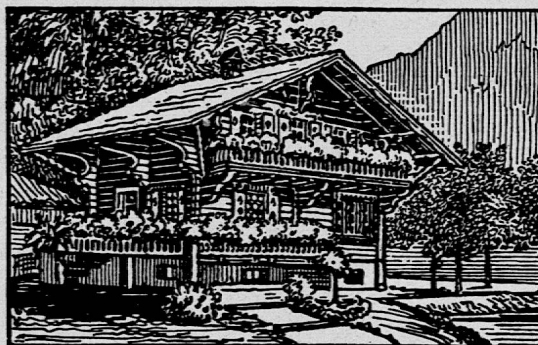
Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Kurze Bauzeit, gesundes Wohnen, hohe Lebensdauer
bietet ein durch die Spezialfirma erstellter Holzbau

Interessenten wenden sich an:

RIKART

Telephon 73184 **Belp-Bern** Gegründet 1923

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

96. Jahrgang Nr. 32/33 10. August 1951 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telefon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telefon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Erziehung zu sozialer Haltung — Unsere Alpwirtschaft — Von unsern Heilkräutern — Thurgauischer Kantonaler Lehrerverein — Kantonale Schulnachrichten: Aargau — Kurs für die Förderung schwacher Schüler in Normalklassen — Der Kongress der Lehrer und Erzieher in Stuttgart — Kurse — Bücherschau

Erziehung zu sozialer Haltung

Seit den Tagen Lasalles, d. h. seit etwa 100 Jahren, ist «soziale Haltung» das Stich- und Schlagwort der öffentlichen Meinung. Die mittelalterliche Ständeordnung war an den revolutionären Bedingungen der industriellen Arbeitswelt zerbrochen. Der Aufbau einer neuen sozialen Ordnung wurde notwendig. Es war Sache der Wissenschaft und innerhalb dieser vor allem Sache der Pädagogik, die Bemühungen um eine Regeneration der menschlichen Gesellschaft ernsthaft zu gestalten. Diese Bemühungen dauern an. Es ist unser aller Aufgabe und Glück, an ihnen teilzuhaben.

Was ist sozial? Halten wir uns an die Etymologie. *socialis* ist das Eigenschaftswort zu *socius* = Genosse, Geselle, zu *societas* = Gesellschaft, zu *sociare* = gesellen, sich gesellen. Sozial bedeutet also zur Gesellschaft gehörig und bezeichnet somit die Mitte zwischen dem «Unteilbaren» des Individuums, von L. Binswanger mit *Einschaft* übersetzt, und der Summe der Gemeinschaft. Das Soziale ist also Bindeglied, *tertium comparationis* von *Einschaft* und Gemeinschaft, soziale Haltung die Bemühung, zwei gleich ursprüngliche und gleich wesentliche Seinsarten auf ihren gemeinsamen Nenner zu bringen, genauer und dieses im Geist und Sinn einer als Hierarchie gestifteten und somit in *metaphysicis*, unauflöselichen Ordnung gesagt, auf ihrem gemeinsamen Nenner zu halten.

Einsamkeit entspricht Gemeinsamkeit wie Spannung der Entspannung, wie das Ein- dem Ausatmen, das YIN dem YANG der Chinesen. Aus diesem Rhythmus erwächst unsere soziale Haltung, der aus Polarität und Steigerung zu einem freien Entschluss geläuterte Gesellschaftsbetrieb des Menschen, seine in Einsamkeit gestählte *Einschaft* in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Es ist nun bemerkenswert, festzustellen, und führt im wahrsten Sinne des Wortes in den Kern der Sozialproblematik, dass Atomzertrümmerung (griech. *atomos*, lat. *individuum*, deutsch das Unteilbare) teilt, was nach den Gesetzen einer höheren, hierarchischen Ordnung öffentlich nicht mehr geteilt werden darf. Was wir im physikalischen Bereich Atomzertrümmerung nennen, hat im anthropologischen Bereich eine merkwürdige Analogie. Die Psychiatrie spricht von Schizophrenie, einer Bewusstseinspaltung, die die menschliche Urteilsfähigkeit (Urteilung) paralyisiert, ohne doch den Menschen das andere Ufer des Vorurteils erreichen zu lassen. Dieses Vorurteil jenseits aller Urteile aber ist die grosse Unbekannte, die wir in unserer sozialen Bemühung suchen. Stellen wir uns das Leben als einen Fluss vor, den es nach der Vorstellung Siddharta zu durchqueren gilt, so bedeutet urteilen das Ufer des instinktiven Vorurteils verlassen,

um das Ufer des geistigen Nachurteils zu gewinnen. Dieses «Nachurteil» jedoch, soll es die Unbefangenheit zur Tat zurückgewinnen, muss wieder zum Vorurteil werden. Jetzt handelt es sich nicht mehr um ein Urteil vor allen Urteilen, sondern um ein jenseits aller Urteile auf der Urteilskraft einer Mehrzahl gegründetes Vorurteil. Der Goethe der Morphologie nennt dieses Vorurteil als ein Dauerndes im Wechsel Typus. Typus heisst Schlag, der Typus schlägt durch, von hier aus verstehen, was unser Wort Menschenschlag besagen will. Der Typus beharrt als Vorurteil, und sucht er sich gleich Proteus, dem Meergreis der griechischen Sage, im Meer der Urteile bis zur Unkenntlichkeit zu verbergen und zu verändern. Mag es sich um individuelle oder nationale Eigenarten, um persönliche oder Volkscharaktere handeln, sie alle dienen diesem Typus, den wir den Menschenschlag nennen. In diesem Sinne ist soziale Haltung ein menschliches Anliegen, das in den Eigenarten den Drang zu Eigenwilligkeit überwindet, um sie in den Dienst der Gesellschaft zu stellen.

Wie der Sozialtrieb Individuum und Staat, *Einschaft* und Gemeinschaft verbindet, so steht die Sozialpädagogik zwischen der Individual- und Kollektivpädagogik. Damit ist gesagt, dass sozialer Unterricht die Richtung auf das Recht und eine Gerichtsbarkeit meint, die für die Summe der Individuen gleichermaßen verbindlich ist, wie für jedes Individuum in seiner Eigenschaft und -art, als Persönlichkeit. Es ist also das Gesellschaftsrecht, um dessentwillen wir zu sozialer Haltung erziehen. Das Mittelalter fand nichts Störendes dabei, diese Erziehung eine *aggregatio* in die *grex*, eine Einherdung in die Herde zu nennen. Erst dem XIX., als dem mechanischen Jahrhundert blieb es vorbehalten, Gesellschaft von Gemeinschaft zu unterscheiden und in der Gesellschaft lediglich nur noch ein «mechanisches Aggregat», wie F. Tönnies tat, zu vermuten.

Wie hat eine soziale Erziehung, die sich den Glauben an eine menschliche Gesellschaft in und über allen Individualismen bewahrte, auszusehen? Es soll versucht werden, die Prinzipien moderner Sozialpädagogik aus dem Stoff und Geist der Grundschule zu entwickeln.

Betrachten wir zunächst die Voraussetzungen der Schulerziehung. Homogene Voraussetzungen sind der gemeinsame Klassenraum, der gemeinsame Klassenlehrer, die «Ihr»-Anrede des Lehrers, die Gleichheit der Arbeit und des Spiels. Heterogene Voraussetzungen sind die Ungleichheit der Religion, der Stämme (hierher gehört in Deutschland auch das Flüchtlingsproblem), der Geschlechter und Charaktere. Mit der Entwicklung des Klassenbewusstseins durchdringen sich

diese Voraussetzungen und schaffen auf geistiger Ebene ein Zusammengehörigkeitsgefühl, dessen wesentliches Merkmal Toleranz ist.

Soziale Erziehung heisst also Erziehung zu Toleranz. Bedarf es dazu eines besonderen soziologischen Unterrichts, eines speziellen Faches Soziologie? Gewiss nicht. O. Willmann weist in zwei Aufsätzen über «Sozialpädagogik und pädagogische Soziologie» auf die Schwierigkeiten hin, denen sich die Sozialpädagogik der Jahrhundertwende in dieser Hinsicht gegenüber sah. Toleranz ist eine Gesinnung, kein Fach, sie zieht sich wie ein roter Faden durch das Bildungsgut der Völker. Es ist Sache der Persönlichkeit, tolerant zu sein und zu lehren, Vorbilder zu finden und Vorbild zu sein. Die Geschichte der Natur und der Menschheit ist voll dieser Vorbilder.

Religion als Fach bietet ein unerschöpfliches Feld sozialer Motive, denken wir nur an die Gleichnisse von den Arbeitern im Weinberg, vom reichen Mann und armen Lazarus, vom barmherzigen Samariter, vom unbarmherzigen Knecht. Dieses sind Gleichnisse des täglichen Lebens, denn arm und reich sind auch die Kinder, die wir zu erziehen haben, arm und reich die Eltern der Kinder, arm und reich die Menschen, zu denen die Kinder heranwachsen. Der Blick, mit dem ein Kind dem andern sein Butterbrot auf dem Schulplatz neidet, ist ewig. Der Rangstreit der Apostel, die Selbstzufriedenheit der Pharisäer sind ewig. Wie sie, sind Kinder ehrgeizig, jeder will mehr, besser, klüger, schneller sein als der andere. Da gilt es, zu zeigen, dass es ein höheres Recht als das Recht des Stärkeren gibt, dass nach diesem Recht die ersten die letzten und die letzten die ersten sein werden, dass der Prasser in der Hölle, Lazarus im Himmel und der unbarmherzige Knecht in der Folter endet.

Geschichte liefert, nach ihrem geistigen und nicht nach ihrem Zahlenwert gelehrt, den Beweis, dass schon im Diesseits und immer im Diesseits, mag der Atem der Geschichte oft auch langsam gehen, dem Verdienst der Lohn, der Schuld die Strafe folgt. Geschichte ist die Summe der Variationen zu dem religiösen Thema, auf unserem Kontinent die Summe der abendländischen Variationen zum christlichen Thema. Es ist das Fach, das sozialpädagogisch zweifellos die grössten Schwierigkeiten bietet, da Kinder über das Gestern hinaus zunächst keinen differenzierten Vergangenheitsbegriff haben, der Lehrer aber sich häufig nicht entschliessen kann, auf historische Zahlen und Intervalle zu verzichten. Dabei zählt doch sub specie aeternitatis allein, was wahr und wesentlich, und wie das Märchen zeitlos ist. Es kommt also darauf an, die Kinder in dem Wechsel der Lebensbedingungen das Dauernde der menschlichen Beziehungen lesen zu lernen, ihnen zu zeigen, dass seit den Tagen Babylons Hochmut, Unduldsamkeit, Neid und Hass Staaten zugrunde richtet, Toleranz und Nächstenliebe aber ihnen nützt.

Die Beispiele, die das Leben in Wahrheit und Dichtung dem *Deutschunterricht* an die Hand gibt, sind die Beispiele der Geschichte in komprimierter zeitloser Form. Sie umspannen die ganze Breite menschlicher Existenz. Schon ABC-Schützen verstehen die sozialen Lehren etwa des Waldhausmärchens, freuen sich an der Allegorie des Rangstreites der 5 Finger, von denen der kleinste der klügste ist. Hierhin gehört sowohl die soziale Tat der Maria Theresia, die zur Linderung der Hungersnot die Kartoffel in ihrem Reich einführen liess, gehört aber auch jenes uralte, ewig neue Thema

der Menschenachtung über den Tod hinaus — das Antigonethema von Sophokles bis Heinrich Lersch, um eine Dichtung zu nennen, die Kindern auch schon im Volksschultheater zugänglich ist.

Dass soziale Haltung nicht mit dem Menschen aufhört, lehrt die *Naturkunde*. In keinem Fach wie diesem kann Kindern, besonders Landkindern, sinnfällig vor Augen geführt werden, wie Pflanzen, Tiere und Menschen einander zugeordnet und aufeinander angewiesen sind. Wie viele Tiere sind auch nützlich, von denen Unwissenheit und vorschnelles Urteil zunächst nur den Schaden wahrnehmen. Bald drängt sich den Kindern die Analogie zu den Menschen auf, die auch bei sich schneller den Splitter im fremden als den Balken im eigenen Auge sehen. Aus den Tierschutzregeln lassen sich bald Menschenschutzregeln entwickeln, und ein Kind, das gelernt hat, in Tieren und Pflanzen Brüder zu sehen, wird es auch lernen, im Menschen den Menschen zu sehen.

Nichts weniger als dieses «Im Menschen den Menschen sehen» ist der Sinn der Sozialpädagogik. Paulus sagt, Römer XIII, 8:

«ἀγαπάτωσαν τὸν ἑτερον νόμον πεπλήρωκεν.»

Die Vulgata übersetzt:

«Qui diligit proximum, legem implevit.»

In der Spanne vom *ετερον* zum proximum, vom Anderen zum Nächsten liegt das Geheimnis der menschlichen, vorab der christlichen Gesellschaft begründet. Fallen in der Liebe der Mutter zu ihrem Kinde der Andere und der Nächste noch zusammen, so wächst die Spanne mit der Erweiterung des familiären Gesichtskreises zur Umwelt. Der Schritt des Kindes aus dem Schoss der Familie in die Schulklasse ist, sozial gesehen, der erste Schritt in die Welt. Mutter, Vater, Geschwister treten zurück in den grösseren Zusammenhang der menschlichen Gesellschaft, und mit dem Bewusstsein seiner selbst wächst im Kinde das Bewusstsein von Welt schlechthin. Im Klassenbewusstsein erobert sich das Kind zum erstenmal die Welt, indem es die ihm angeborenen Triebe nach Geltung und Ordnung aufeinander abstimmen lernt. Sozialpädagogik heisst, bei dieser Koordination von Ordnungs- und Geltungstrieb behilflich sein, durch das eigene wie durch fremde Vorbilder der Toleranz dieses Kräftespiel erleichtern. Das kann mit Güte und Strenge geschehen, denken wir nur an die beiden soziologischen Phänomene des Angebens und Abschauens, um nur diese zu nennen. Während im ersteren Fall wohl meistens der Ordnungstrieb, der Wunsch, dem Lehrer als Hüter der Ordnung zu helfen, überwiegt, dominiert beim Abschauen eindeutig der Geltungstrieb. In beiden Fällen geht es um die Aufrichtigkeit, das eine Mal um die Aufrichtigkeit des andern, das andere Mal um die eigene Aufrichtigkeit. Angeben ist, unter welchen Motiven es auch immer geschieht, die kindliche Form der Denunziation, Abschauen die der Charakterlosigkeit und Unselbständigkeit. Beide Eigenschaften sind gemeinschaftshemmend und ein Hindernis auf dem Wege des einzelnen Kindes zur Persönlichkeit und auf dem Wege der Klasse zu einer differenzierten und artikulierten Gemeinschaft.

Es bleibt die Frage nach der Zucht. Die Sozialpädagogik unserer Tage beginnt zu erkennen, dass es die Prinzipien der Arbeitsschule missverstehen heisst, wenn man behauptet, die Erziehung zur Nächstenliebe schliesse Strenge aus. Laut Gottes Ratschluss ist Natur den Menschen untertan. Laut diesem Ratschluss ist

aber auch der Menschengestalt zum Herren gesetzt über die Menschennatur. Das bedeutet, dass es innerhalb des Menschenschlages nicht nur eine soziale Haltung «nach unten», sondern auch eine solche «nach oben» gibt. Ein Mitbestimmungsrecht — denken wir an Goethes «Erwirb es, um es zu besitzen» — will erworben sein. Hüten wir uns, die Kinder nur eine

soziale Haltung nach unten zu lehren. Haltung meint masshalten zwischen den Extremen. Es gibt die Masslosigkeit des Kadavergehorsams, es gibt aber auch die Masslosigkeit sozialer Gleichmacherei um jeden Preis. Das Mass ist die Menschenwürde, die den Mut zum Herrschen als einen Mut zum Dienen versteht.

Joachim Felix Hoppenstedt

Unsere Alpwirtschaft

I. Geschichtliches

Die bei uns wie in andern Alpenländern abseits von bekannten Passübergängen gemachten Funde deuten darauf hin, dass das Alpengebiet schon in vorgeschichtlicher Zeit in den Wirtschaftsraum einbezogen wurde. Auch die vielen in der Alpwirtschaft gebrauchten Wörter, die auf die vorgermanische Zeit zurückzuführen sind, können als Beweis für das hohe Alter der alpinen Weidewirtschaft betrachtet werden. Die Annahme der Geschichtsforscher geht heute dahin, dass die natürlichen Weideflächen oberhalb der Waldgrenze schon den Pfahlbauern als Viehweiden dienten, da hier ohne beschwerliche Rodungsarbeit Futterraum vorhanden war.

Aus der Römerzeit stammen die ersten historischen Berichte über unsere Alpwirtschaft. Columella berichtet ums Jahr 100 v. Ch., dass die Kühlein der Alpen von den Römern sehr begehrt gewesen seien; Strabo erwähnt um Christi Geburt, dass die Rätier ihren Käse gegen andere Produkte an die Römer umtauschen; Plinius spricht bereits von 20 verschiedenen, rätischen Käsesorten, die ein wichtiges Handelsprodukt darstellten.

Die Geschichte der Schweiz lässt uns an zahlreichen Stellen die Bedeutung erkennen, die unsere Vorfahren den Alpen beimassen. Zur Zeit der Alemannen und Burgunder bildeten sich Markgenossenschaften, wie sie sich besonders in der Urschweiz bis auf den heutigen Tag erhalten haben, so z. B. die Ober- und Unterallmünd im alten Lande Schwyz und die Korporationen Uri und Ursern. Im Frühmittelalter kamen Alpen häufig durch Schenkung an Gotteshäuser.

Mit dem Anwachsen der Bevölkerung machte sich vielerorts ein Mangel an Alpenraum bemerkbar, was da und dort zu jahrelangen Streitigkeiten und Reibereien führte. Erwähnt sei hier der Streit zwischen Uri und Glarus um den Besitz des Urnerbodens, zwischen Uri und dem Kloster Engelberg um die Alp Surenen und der Marchenstreit zwischen Schwyz und dem Kloster Einsiedeln.

Allmählich ging man dazu über, die zu einer ganzen Talschaft gehörenden Allmenden in kleinere Areale aufzuteilen, die der Bewirtschaftung eines Dorfes oder einer Fraktion zugeteilt wurden.

II. Der heutige Wirtschaftsraum der Alpen

1. *Alpbegriff*: Die Mannigfaltigkeit unserer Alpen in bezug auf Ausdehnung, örtliche Lage, Bewirtschaftung und Nutzung, Beziehung zum Heimbetrieb usw. erschweren eine allgemein gültige Definition. Von den vielen Begriffsbestimmungen unserer Alpwirtschaftler über das Wort «Alp» verdient diejenige von Strüby am meisten Beachtung. Strüby sagt: «Als Alp ist jenes Bergareal zu betrachten, das ausschliesslich der Sömerung des Nutzviehs dient und vermöge seiner Ausdehnung einen gesonderten, für sich abgeschlossenen

Wirtschaftsbetrieb (Alpwirtschaft) ermöglicht.» Areale die täglich oder in ähnlich kurzen Intervallen vom Heimgut aus genutzt werden, seien als Weiden zu betrachten. Obwohl auch diese Definition für spezielle Fälle nicht ganz zutrifft, dürfte sie das Wesen einer Alp ziemlich genau umschreiben.



(No. 10) *Alpfahrt*, von A. Carigiet
Einzelkommentar; Textproben von Adrian Imboden

2. *Verbreitung der Alp*: Die Alpen bilden im allgemeinen den obersten Wirtschaftsraum. Während die untere Grenze in der Regel die Scheidelinie zwischen verschiedenen Nutzungsräumen bildet, wird der Alpenzone nach oben, vor allem im hochalpinen Gebiet, durch die Natur eine Grenze gesetzt. Sie reicht soweit hinauf, als Klima und Bodengestaltung die Weidenutzung gestatten. Die absolute Höhe der untern Grenze dürfte in unserem Lande nur ausnahmsweise 1000 m unterschreiten, während die obere Grenze da und dort über 2500 m hinaufgeht. Schaf- und Ziegenweiden erreichen mancherorts sogar eine Höhe von nahezu 3000 m.

Flächenmässig nehmen die Alpen einen wesentlichen Teil des Raumes unseres Landes ein. Nach der schweiz. Alpstatistik, aufgenommen in den Jahren 1891—1911, messen die Alpweiden 1 134 780 ha, was rund $\frac{1}{4}$ der Gesamtfläche (4 129 493 ha) der Schweiz ausmacht. Die produktive Weidefläche ist dagegen nur auf 673 066 ha geschätzt.

Die Verteilung der Alpfläche auf die einzelnen Kantone ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Der prozentuale Anteil des Alpareals an der Gesamtfläche ist im Kanton Uri mit 54% am grössten. Im Mittel entfallen in den Bergkantonen 39% der Fläche auf das Algebiet.

3. *Wirtschaftliche Bedeutung der Alpen*: Aus leicht verständlichen Gründen steht der flächenmässigen Ausdehnung der Alpen kein entsprechender wirtschaftlicher Nutzen gegenüber. Infolge ungünstiger klimatischer Verhältnisse, vor allem durch die Höhen-

Kantone	Gesamtfläche des Kantons ha	Alpfläche		Produktive Weidefläche	
		ha	in % der Gesamtfläche	ha	in % der Gesamtfläche
<i>Bergkantone :</i>					
Uri	107 438	58 466	54 !	25 235	23
Schwyz	90 799	29 770	33	18 627	21
Obwalden	49 290	22 154	45	14 223	29
Nidwalden	27 476	10 590	39	7 575	28
Glarus	68 452	25 824	38	17 643	26
App. AR	24 271	2 566	11	1 650	7
App. IR	17 258	5 605	33	3 610	21
Graubünden	711 350	358 784	50 !	194 915	27
Tessin	281 344	89 463	32	41 641	15
Wallis	523 520	147 399	28	86 118	16
total	1 901 198	750 621	39	411 237	22
<i>Kantone mit Berggebieten :</i>					
Bern	688 352	182 305	27	129 679	19
Luzern	149 224	21 610	15	11 447	8
Zug	24 006	1 512	6	613	3
Freiburg	167 109	34 722	21	26 691	16
Solothurn	79 140	10 595	13	5 056	6
St. Gallen	201 346	52 177	26	36 409	18
Waadt	320 896	51 165	16	39 243	12
Neuenburg	79 960	27 444	34	11 575	14
total	1 710 033	381 530	22	260 713	15
<i>Flachlandkantone :</i>					
Zürich	172 908	—	—	—	—
Basel-Stadt	3 707	—	—	—	—
Basel-Land	42 696	2 629	6	1 116	3
Schaffhausen	29 806	—	—	—	—
Aargau	140 350	—	—	—	—
Thurgau	100 584	—	—	—	—
Genf	28 211	—	—	—	—
total	518 262	2 629	0,5	1 116	0,2
Schweiz:	4 129 493	1 134 780	27	673 066	16

lage bedingt, ist die Vegetationszeit kurz und auf weiten Gebieten ist jährlich nur ein einmaliges Abweiden möglich. Dennoch sind die Alpen als Futterraum unseres Viehbestandes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Nach der eidgenössischen landwirtschaftlichen Betriebszählung vom Jahre 1939 wurden insgesamt 429 658 Tiere der Rindergattung gealpt. Die Alpen liefern demnach für rund $\frac{1}{4}$ unseres gesamten Rindviehbestandes während ca. 100 Tagen das Futter. Zudem hat der überwiegend grösste Teil unserer Ziegen und Schafe ihre Grasplätze während des Sommers auf den hochgelegenen Alpweiden und auch eine ansehnliche Zahl der Pferde, namentlich Fohlen und Stuten, wie auch Schweine finden ihr Futter während der guten Jahreszeit in den Alpenregionen.

Neben diesem direkten Nutzen bieten die Alpen noch grosse indirekte Vorteile. Die Höhenluft und das nährstoffreiche, vitaminhaltige Alpengras wirken sich auf Gesundheit, Fruchtbarkeit, Langlebigkeit und Konstitution der gealpten Tiere äusserst günstig aus. Die Alpenmilch ist zudem als besonders fetthaltig bekannt, und die daraus fabrizierten Produkte sind von vorzüglicher Qualität.

4. *Der Alpbesatz* : Die richtige Bestossung einer Alp, d. h. ein dem Futterertrag der Alp entsprechender

Viehauftrieb, ist eine wichtige Voraussetzung für die rationelle Bewirtschaftung einer Alp. Eine zu starke, wie auch eine zu geringe Bestossung wirkt sich nachteilig aus. Durch Übernutzung geht der Ertrag immer mehr zurück, es wird Raubbau getrieben. Vor allem kommen aber die Tiere beim Weiden nicht auf ihre Rechnung, und die vorteilhaften Auswirkungen der Alping bleiben aus. Ein zu schwacher Besatz hat mit der Zeit eine Verunkrautung und Verwilderung zur Folge, weil die Tiere nur die besseren Gräser abweiden, während das Unkraut ungehindert versamen und sich vermehren kann.

Es gibt heute noch Alpen, die keine bestimmte Regelung über die Bestossung haben. Auf manchen Gemeinde- und Korporationsalpen ist es dem Bürger gestattet, das im eigenen Stalle überwinterte Vieh aufzutreiben oder sogar die gesamte Viehhabe, also auch im Frühjahr zugekaufte Tiere. Solche Verordnungen verschwinden aber immer mehr. In der Regel ist heute der Viehbesatz nach der Ertragsfähigkeit einer Alp berechnet. Die Zahl der Tiere, die auf einer Alp gesömmert werden kann, wird in Stössen oder Kuhrechten angegeben. Unter Stoss versteht man demnach eine Weidefläche, die zur Sömmern einer Kuh erforderlich ist. Dabei kommt es nicht auf das Aus-



(No. 22) Bergwiese, von Hs. Schwarzenbach
Kommentar von Hs. Gilomen (im Sammelheft zur 4. Bildfolge)

mass der Fläche an, sondern auf das auf dieser Fläche für die Tiere nutzbare Futter. Die Weidefläche pro Kuh ändert daher je nach Fruchtbarkeit der Alp und der Dauer der Alpzeit sehr stark. Wenn eine Alp beispielsweise 100 Stösse aufweist, so will das besagen, dass 100 Kühe aufgetrieben werden können. Jungvieh, Schmalvieh, Tiere der Pferdegattung werden in Normalstösse umgerechnet. So wird z. B. eine Ziege und ein Schaf mit je $\frac{1}{5}$ -Stoss und ein Kalb mit $\frac{1}{4}$ -Stoss berechnet.

Die Alping dauert im schweizerischen Mittel rund 100 Tage. Je nach Klima und Höhenlage der einzelnen Alpen sind jedoch nach oben und unten erhebliche Abweichungen feststellbar. Nach Erhebungen der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern dauerte die Alpzeit im Jahre 1950:

im Berner Oberland	108 Tage
im Jura	116 Tage
im Waadtländer Alpengebiet	117 Tage
im Freiburger Alpengebiet	120 Tage
im Bündnerland	90 Tage
in der Ostschweiz	106 Tage
in der Zentralschweiz	106 Tage
im Oberwallis	79 Tage

5. *Besitzverhältnisse*: Die Eigentumsverhältnisse tragen heute noch vielerorts den Stempel einer jahrhundertealten Geschichte. Es ist hier nicht möglich, auf all die Varianten der Besitzformen der mehr als 10 000 Alpen unseres Landes näher einzutreten. Wir wollen lediglich die nach Strüby vier hauptsächlichsten Typen anführen, nämlich:

1. *Privatalpen*: Diese sind Eigentum von Privaten, Vereinen oder Genossenschaften und sind verkäuflich, ebenfalls die Teilrechte der einzelnen Miteigentümer.

2. *Korporationsalpen*: Sie sind im Besitz von Korporationen öffentlich-rechtlicher Natur. Die Korporationen bilden sich aus den Bürgern bestimmter Landes- oder Gemeindeteile. Der Verkauf solcher Alpen als Ganzes ist an Bedingungen geknüpft, und die Teilrechte sind unveräusserlich.

3. *Gemeindealpen*: Das sind Alpen, die im Besitz politischer Gemeinden, Bürger- oder Ortsgemeinden und Kirchengemeinden usw. sind.

4. *Alpen mit gemischtem Besitz*. Darunter versteht man Alpen, an denen Private, Gemeinden und Korporationen verschiedenartigste Rechtsanteile besitzen.

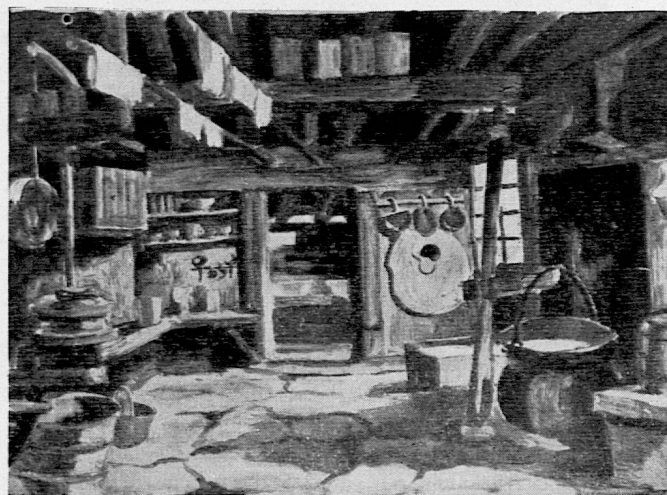
Während die Nutzung der Korporations- und Gemeindealpen grösstenteils den im betreffenden Gebiete ortsansässigen Bergbauern zugute kommt, sind viele

Privatalpen Eigentum von Viehzuchtgenossenschaften aus dem Unterland oder selbst von Nichtlandwirten, die Alpen als sichere Kapitalanlage erworben haben. Diese für den Bergbauernstand unglückliche Entwicklung ist vor allem im letzten Jahrhundert zustande gekommen, da unter dem Drucke der wirtschaftlichen Not mancherorts Zwangsverkäufe stattfanden. Unter der Parole «Die Alpen den Äplern» sind heute Bestrebungen zur Rückgliederung des Alpareals in den Besitz der im Alpeinzugsgebiet ansässigen und die Alpen bewirtschaftenden Bergbauern und deren Körperschaften im Gange (Bodenrecht).

6. *Die Alp, ein Bestandteil des Bergbauernbetriebes*: Wenn unter «Alpbegriff» die Alp als abgeschlossener Wirtschaftsbetrieb erwähnt wird, so ist das nur für die Dauer der jährlichen Bestossung zu verstehen. In Wirklichkeit bildet sie einen Bestandteil des bergbäuerlichen Betriebes, der sich in unsern Gebirgsgegenden sehr oft in Talgut, Maiensäss und Alp gliedert. Gerade für den bergbäuerlichen Kleinbetrieb ist es von besonderer Wichtigkeit, dass das auf den Talgütern produzierte Futter für den langen Winter reserviert werden kann. Sobald daher das Wachstum vorangeschritten ist, wird das Vieh in der Regel vorerst auf die Maiensässe und dann auf die eigentlichen Sömmeralpen getrieben. Nach der Alpentladung erfolgt vor dem Abstieg ins Tal gewöhnlich neuerdings ein Aufenthalt auf dem Maiensäss zwecks Abweiden des Herbstgrases. Der jährliche Wanderkalender hat jedoch sowohl von Ort zu Ort wie auch innerhalb derselben Gemeinde seine Besonderheiten. Dieses Nomadisieren kann in extremen Fällen im Jahreslauf einen 10- bis 12maligen Wohnsitzwechsel mit sich bringen, dem sich die ganze Familie oder nur einzelne, für die jeweiligen Arbeiten erforderlichen Familienangehörigen unterziehen. Während der Alpzeit wird in der Mehrzahl der Fälle das Vieh der Obhut des eigens hierfür angestellten Alppersonals anvertraut; jedoch gibt es heute noch viele Alpen, auf denen der Eigentümer sein Vieh selber betreut.

Nachstehende Tabelle zeigt die Verbreitung der Rindviehhaltung in den einzelnen Kantonen gemäss eidg. Betriebszählung vom Jahre 1939.

In vielen Gebirgsgegenden bleiben über den Sommer nur die sogenannten Heimkühe im Tale, die zur Konsummilchversorgung unbedingt erforderlich sind. In



(No. 19) In einer Alphütte, von Arnold Brügger
Kommentar von Hs. Michel und M. Walkmeister
(im Sammelheft zur 3. Bildfolge)

Kantone	Rindviehbestand Stück	Alpvieh Stück	Alpvieh in % des Rindvieh- bestandes
<i>Bergkantone :</i>			
Uri	13 579	9 342	69
Schwyz	39 632	15 161	38
Obwalden	16 532	11 620	70
Nidwalden	10 768	5 123	48
Glarus	13 335	8 394	63
App. AR	23 485	3 066	13
App. IR	12 304	3 687	30
Graubünden	81 589	67 571	83 !
Tessin	33 427	16 178	48
Wallis	66 677	49 515	74
total	311 328	189 657	61
<i>Kantone mit Berggebieten :</i>			
Bern	347 609	110 298	32
Luzern	128 658	8 950	7
Zug	16 755	795	5
Freiburg	119 330	22 634	19
Solothurn	44 936	4 732	11
St. Gallen	128 407	33 909	26
Waadt	132 690	33 878	26
Neuenburg	30 695	15 916	52
total	949 080	231 112	24
<i>Flachland- Kantone :</i>			
Zürich	129 391	3 960	3
Basel-Stadt	882	30	3
Basel-Land	23 749	1 643	7
Schaffhausen	13 562	88	1
Aargau	103 746	869	1
Thurgau	84 634	1 329	2
Genf	10 564	970	9
total	366 528	8 889	2
Schweiz	1 626 936	429 658	26

den Bergkantonen wurden 1939 im Mittel 61% des Rindviehbestandes gealpt, in den Kantonen mit Berggebieten 24% und in den Flachlandkantonen nur 2%.

III. Der Weidebetrieb auf der Alp

1. *Vorbereitungsarbeiten*: Je nachdem eine Alp genossenschaftlich oder privat bewirtschaftet wird und mit Kühen, Jungvieh oder Schmalvieh belegt ist, gestaltet sich der Weidebetrieb verschieden. Wir haben nachstehend vor allem die korporative, d. h. die genossenschaftliche Bewirtschaftung im Auge, weil sie speziell im eigentlichen Alpgelände am häufigsten anzutreffen ist.

Wenn nach der Schneeschmelze unsere Höhen grünen, dann treffen die Äpler die Vorbereitungen zur Alpfahrt. In gemeinsamer Arbeit werden die Schäden, die des Winters Unbill angerichtet hat, wieder behoben. Ausbesserungen von Wegen, Bachübergängen und Zäunen, Abräumen und Säubern der Weiden sind alljährlich wiederkehrende Arbeiten. Schlimmer ist es, wenn die Schneelast Alphütten eingedrückt hat oder diese von Lawinen weggefegt wurden. Je nach Anteil an der Alp oder der Zahl der aufgetriebenen Tiere erfolgt die Lastenverteilung dieser Arbeiten.

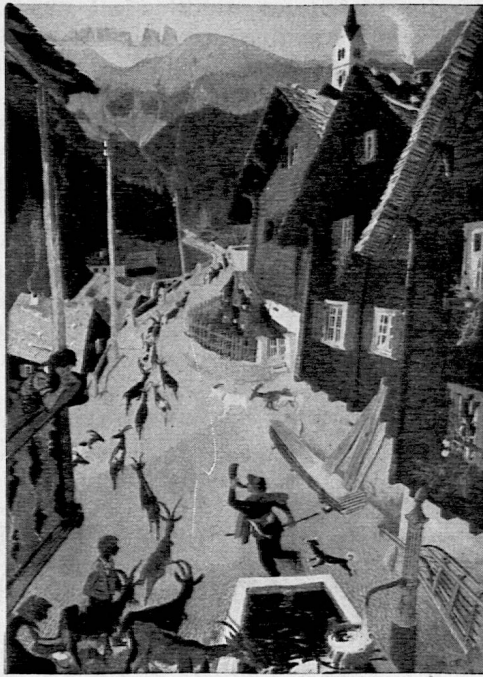
2. *Die Alpfahrt*: Sie fällt gewöhnlich auf den Monat Juni. Die farbenfrohe Tracht der Sennen und Hirten, das weithin schallende frohe Glockengebimmel der Herde verleihen dem Aufzug da und dort ein festliches Gepräge. Vielerorts, namentlich im Wallis bilden die sich abspielenden Kuhkämpfe ein kleines Volksfest. Die Siegerin wird nun während der ganzen Alpzeit die Würde einer Heerkuh oder Leitkuh («Reine») zuteil, auf die die Kuh wie auch deren Besitzer recht stolz sind.

3. *Das Tagewerk des Alppersonals*: Während der nun folgenden Alpzeit trägt das Alppersonal die Verantwortung über das Vieh. Auf Kuhalpen mit genossenschaftlicher Käserei setzt sich das Personal in der Regel aus Senn, dem nötigenfalls ein Zusenn zur Seite steht, Ober- und Unterhirt und manchmal noch aus Zuhirt zusammen. Je nach Bedarf kann eine Alp noch einen Galtvieh-, Schaf-, Ziegen- und Schweinehirten haben. Jeder dieser Alpknächte hat seinen eigenen Arbeitsbereich. Senn und Zusenn verrichten ihre Arbeit grösstenteils in der Sennhütte. Das übrige Personal ist mit der Wartung des Viehs beschäftigt. Das Tagewerk beginnt mit dem Melken, wobei die ganze Belegschaft hilft. Für den Sennen folgt nun die Verarbeitung der Milch, mag diese zu Fettkäse oder zu Butter, Magerkäse und Zieger verarbeitet werden. Die Hirten treiben das Vieh auf die Weide. Dabei ist höchste Wachsamkeit am Platze, damit sich kein Tier verirrt und zu Tode stürzt. Sie haben aber auch dafür zu sorgen, dass jedes Tier zu seinem Futter kommt und dass die schwächeren nicht von den stärkeren übervorteilt und von den guten Weideplätzen verdrängt werden. Schaf- und Ziegenhirt führen ihre Schützlinge auf höhere, für das Rindvieh unzugängliche Alphänge. Gegen Abend kehrt das Vieh wieder zur Hütte oder den Stallungen zurück, wo es zum zweiten Male gemolken und dann gewöhnlich noch auf die Abendweide getrieben wird. Wo Alpstallungen fehlen, übernachtet das Vieh unter freiem Himmel in einer Einfriedigung. Der schöne alte Brauch, nach getanem Tagewerk den Alpsegen über die nächtliche Alp zu rufen, ist glücklicherweise wieder im Zunehmen begriffen.

Auf vielen Alpen vollzieht sich im Laufe des Sommers ein mehrmaliger Stafelwechsel, indem das Vieh zuerst von unten nach oben und gegen den Herbst in umgekehrter Richtung den Standort wechselt, damit ihm lange und beschwerliche Wege erspart bleiben. Dieser «Nomadismus» hat auch noch den Vorteil, dass die Tiere immer wieder junges, frisches Gras erhalten.

Besonders gefährvolle und beschwerliche Tage für Vieh und Alppersonal sind Witterungsumschläge. Selbst im Hochsommer kann es vorkommen, dass die Alpweiden tagelang unter einer Schneedecke liegen (Sommer 1948). Wenn in dieser Futternot kein Heu (Notheu) vorhanden ist, bleibt nichts anderes übrig, als das Vieh auf tiefergelegene Futterplätze oder sogar ins Tal zu treiben, was recht umständlich ist und für den ganzen Alpbetrieb schwere wirtschaftliche Nachteile mit sich bringt, die noch verschlimmert werden, weil der Milchfluss der Tiere wegen der erlittenen Kälte stark zurückgeht und auch bei eintretender, besserer Witterung die früheren Leistungen der Tiere in der betreffenden Alpzeit nie mehr erreicht werden.

Ein plötzlich auftretendes Ungewitter kann das Personal in arge Bedrängnis bringen, und es ist manchmal schier unmöglich, die vor Schreck wild gewor-



(No. 39) *Auszug des Geisshirten*, von A. Carigiet
 Einzelkommentar, zusammengestellt von M. Simmen

denen Tiere zu bändigen und gar oft kommt es vor, dass sich dabei Tiere in blinder Angst zu Tode stürzen. Auch die Nebeltage sind vom Älpler gefürchtet, da sie ihm die Aufsicht über die Tiere und damit die Arbeit erschweren.

Das Leben auf der Alp ist kein süßes, sorgenfreies Nichtstun, wie es hin und wieder von Dichtern verherrlicht wird. Das Älplerleben ist im Gegenteil hart und verantwortungsvoll. Die Nahrung ist einseitig; sie besteht oft nur aus Brot, Milch, Käse und Zieger. Zur Zubereitung von Speisen fehlt es vielerorts an der Einrichtung, dann aber auch an der Zeit. Die Unterkunft ist äusserst primitiv; das Lager besteht gewöhnlich aus einer Holzpritsche mit Heu oder Stroh. Die monatelange Abgeschlossenheit, der Verzicht auf jegliche Bequemlichkeit kann auch auf den abgehärteten Gebirgler recht drückend wirken. Es kommt nicht von ungefähr, dass es je länger desto schwieriger wird, geeignetes Alppersonal zu finden.

4. *Die Alpentladung*: Wenn der Sommer zur Neige geht, rückt auch die Zeit der Alpentladung heran. Vorangängig wird entsprechend der Milchleistung des Viehs das Betreffnis an Käse, Butter und Zieger jedes einzelnen Alpengenossen berechnet. Dort, wo die Milchmessung nur einige Male während der ganzen Alpzeit erfolgt, ist eine gerechte Verteilung des Alpnutzens kaum möglich. Heute ist es jedoch immer mehr üblich, das Milchmessen täglich vorzunehmen, was für das Personal eine Mehrarbeit bedeutet, andererseits eine gerechte Verteilung der Sennereiprodukte gewährleistet. Während früher neben dem Käse auch die Butter und der Zieger bis zur Alpbefahrt auf der Alp aufbewahrt wurden, wodurch diese Produkte eine starke Qualitätseinbusse erlitten, ist man heute dazu übergegangen, Butter und auch Zieger im Laufe der Alpzeit an die Geteilen abzuliefern, oder, wo diese Produkte nicht der Selbstversorgung dienen und der Taltransport nicht allzu schwierig ist, allwöchentlich zu verkaufen. Auch die Alpkosten jedes einzelnen Genossenschafters werden errechnet. So hat dann am

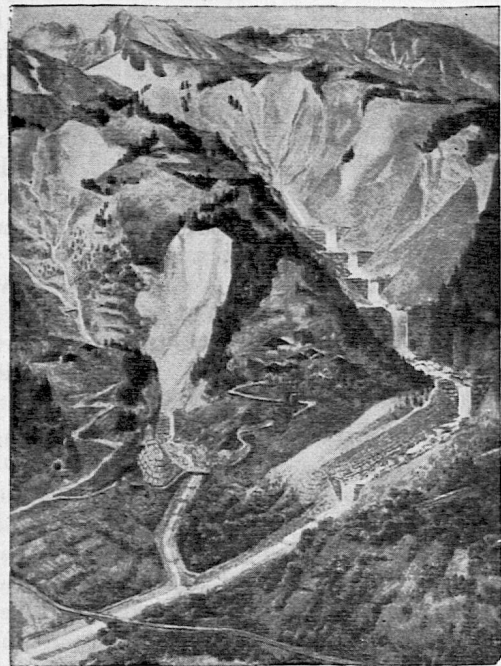
Tage der Alpentladung jeder neben dem Vieh den ihm zukommenden Alpnutzen in Empfang zu nehmen und sein Betreffnis an die Alpkosten zu leisten. Dem Alppersonal wird für die treue Wartung des Viehs noch ein Trinkgeld in die Hand gedrückt. Vielerorts wird dem Herrgott für den Schutz, den er Menschen und Vieh während des Sommers angedeihen liess, in einem gemeinschaftlichen Gebet gedankt. Wie der Alpaufzug, so entbehrt auch der Abtrieb nicht eines besonderen Reizes.

Ist das Älplerleben auch reich an Entbehrungen und Mühsalen, nehmen Sennen und Hirten doch nicht ohne stille Wehmut Abschied von den Alpen, auf denen es nun recht einsam wird und der Winter bald seinen Einzug hält.

IV. Schlussbetrachtungen

Kein anderer Zweig unserer Landwirtschaft ist wie die Alpwirtschaft an die Tradition gebunden. Eigentums- und Bewirtschaftungsverhältnisse stehen dem Fortschritt sehr oft hindernd im Wege. Es bedarf noch grosser Anstrengungen, bis auf unseren Alpen die Gebäulichkeiten, Sennereieinrichtungen, Zufahrts- und Weidewege den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechen. Andererseits wollen wir aber auch anerkennen, dass ein Fortschritt unverkennbar ist. Schon vielerorts sind bessere Unterkunftsverhältnisse für das Alppersonal und solide Stallungen für das Vieh geschaffen worden. Primitive Sennereieinrichtungen mussten zweckmässigeren Platz machen. Durch Entsteinerungen, Rodungen und bessere Düngewirtschaft ist das Alpreal vergrössert und verbessert worden.

Mit Genugtuung können wir auch feststellen, dass diese erfreulichen Verbesserungen den ursprünglichen Charakter unserer Alpenlandschaft nicht zu ändern vermochten. Wer aus dem Getriebe der Stadt, aus der Hast des Alltages auf unsere grünen Triften flüchtet, der fühlt sich ob der Ruhe, dem Frieden und schlichten Einfachheit, die von den Alpenhöhen ausstrahlen, in



(No. 20) *Wildbachverbauung*, von V. Surbek
 Kommentar von E. Dasen und F. Michel
 (im Sammelheft zur 3. Bildfolge)

eine längst verflossene Zeit versetzt. Es ist, als wären die Jahrhunderte spurlos über unsere Alpen hingegangen. Und auch die Zukunft wird ihnen kein neues Gepräge aufdrücken können. Solange in unsern Alpen-

tälern Bergbauern Grund und Boden bearbeiten und in hartem Kampf um ihre schwere Existenz ringen, solange wird auch das melodische Herdengeläute auf unseren Alptriften nicht verstummen. *Adrian Imboden*

Von unsern Heilkräutern Sammelkalender für den Monat August

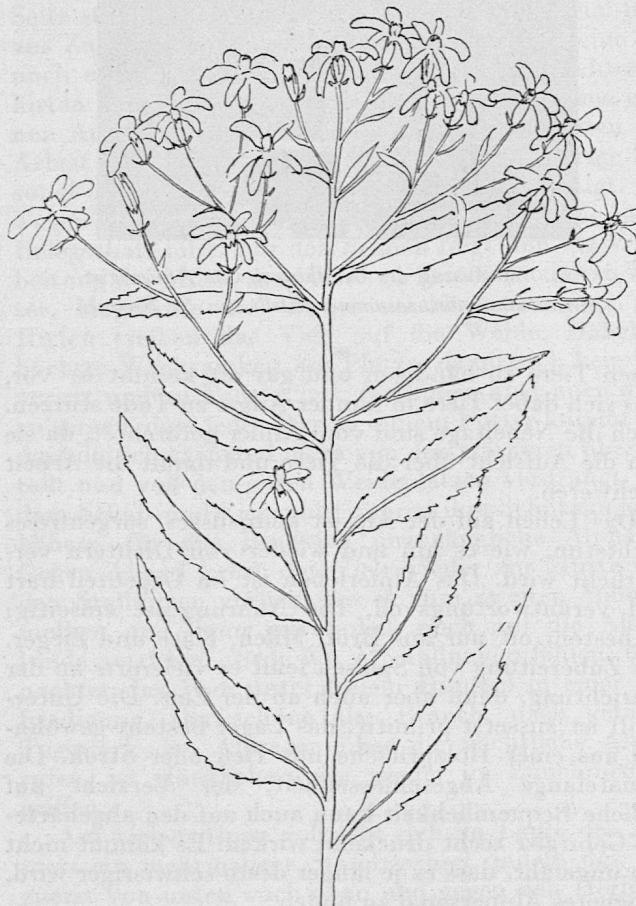
Auch dieser Monat bringt uns eine Fülle von Kräutern, an denen wir oft achtlos vorübergehen. Mit wenig Ausnahmen werden in diesen Tagen lauschige Waldränder und höhere Berglagen unser «Jagdgebiet» bilden.

Das heidnische Wundkraut, dem Botaniker unter dem Namen Goldrute, *Solidago virga aurea* L., bekannt, soll die Reihe der Kräuter eröffnen, die wir diesmal kennenlernen wollen. Es ist eine stattliche, 20 Zentimeter bis 1 Meter hohe, ausdauernde Staude. Aus dem knotigen Wurzelstock spriessen aufrechte, stilkunde Stengel. Die Pflanze verzweigt sich erst in der Blütenregion. Aus den wechselständigen Blattachseln wachsen kurze Zweiglein hervor, welche die endständigen, 9 bis 15 Millimeter grossen Blütenköpflein tragen, die sich oft zu lockeren gelben Trauben verdichten. Um die 10 bis 20 kleinen Röhrenblüten reiht sich ein Kranz von 5 bis 10 leuchtend gelben Strahlenblüten. Das Wundkraut blüht vom August bis in den Oktober hinein in Gebüsch, lichten Wäldern, an Rainen und Dämmen. Viele Naturheilkundige empfehlen das Kraut gegen Rheuma. Seinen Volksnamen erhielt das Wundkraut, weil sein Aufguss und Auszug — Gerbstoff und Saponingehalt sind die Urheber dieser Wirkung — äusserlich zu Bädern und Umschlägen bei schlecht heilenden und eitrigen Wunden mit gutem Erfolg verwendet werden kann.

Der Honigklee oder Steinklee (es werden in der Kräuterheilkunde die beiden botanisch getrennten Arten *Melilotus officinalis* und *Melilotus altissimus* als gleichwertig verwendet) ist ein zweijähriger Schmetterlingsblütler. Die reichverzweigte Pflanze wird bis zu 130 Zentimeter hoch. Sie ist anhand der langen, leuchtend gelben Blütentrauben und den dreizähligen Laubblättern, deren Teilblättchen schmallänglich sind, gut von ähnlichen gelben «Kleearten» zu unterscheiden. Der Honigklee wächst auf kiesigen, aber feuchten Plätzen von der Ebene bis in die Voralpen. Man soll ihn zur Blütezeit einsammeln und am Schatten trocknen. Das eigentliche Aroma bildet sich erst mit der Trocknung, weil das ätherische Öl in der grünen Pflanze noch chemisch gebunden ist. Der Tee wird bei Katarrh der Luftwege verabreicht, kann aber äusserlich auch zu Bädern und Umschlägen bei schlecht heilenden Wunden angewandt werden, ähnlich wie der Auszug des Wundkrautes.

Die Kamille dürfen wir in unserer Aufzählung nicht vergessen, obwohl wir eine Heilpflanze vor uns haben, die allgemein bekannt ist. Wir wollen hier auf eine nähere botanische Beschreibung verzichten und dafür etwas mehr über ihre vielseitige Wirkung sagen. Das ätherische Öl dieser Droge hat eine merkwürdige krampflösende Wirkung, insbesondere bei Magen- und Darmstörungen. Der Tee wirkt aber auch anregend bei zu träger Magentätigkeit. Darüber hinaus fördert das ätherische Öl der Kamille aber auch die Heilung eitriger Wunden in noch stärkerem Masse als der Auszug der beiden oben beschriebenen Drogen. In

diesem Sinne wird heute das gereinigte Öl vom Arzt und auch vom Zahnarzt oft verwendet. Bei Entzündungen der Mund- und Rachenhöhle wirkt das Gurgeln mit Kamillentee oft rascher als irgend ein anderes Mittel. Zu sagen wäre noch, dass man Kamillentee nie kochen, sondern nur anbrühen soll.



Das heidnisch Wundkraut
Solidago virga aurea L.

Die Königskerze oder Wollblume gehört ebenfalls in den Sammelkalender dieses Monats. Auch hier sind es botanisch zwei verschiedene Arten, die verwendet werden können, nämlich *Verbascum phlomoides* und *Verbascum thapsiformes*. Die aus einer starken Grundrosette aufsteigenden Stengel können bis zu drei Meter hoch werden, die eigentlichen Blütenstände bis zu einem Meter lang. Steinige, unbebaute Orte und Ödplätze sind die Lieblingsstandorte dieser Pflanze. Man erntet nur die grossen gelben Blüten, die man — vom Juli bis in den Oktober hinein — jeden Morgen zwischen 8 bis 10 Uhr, sobald der Tau von der Sonne getrocknet ist, pflücken soll. Die in den Blüten enthaltenen Saponine und ätherischen Öle wirken auswurfbefördernd, der Schleim reizmildernd bei Entzündungen der Mund- und Rachenhöhle. Der Tee (nicht kochen!) wird besonders bei Bronchialkatarrh empfohlen.

Der Kümmel, besonders geschätzt beim Landvolk, kann in normalen Zeiten natürlich mühelos im Laden gekauft werden. Die Pflanze wächst bei uns wild auf Bergmatten zwischen 1000 und 2000 Meter ü. M. Man sammelt die Früchte, sobald die Samenlagen braun werden, durch Abschneiden der Dolden. Die Früchtchen enthalten viel ätherisches Öl, das auf die Magen- und Darmdrüsen anregend wirkt, ausserdem eine zu starke Gasbildung im Darm verhindert. Leute, die den Kümmelgeschmack angenehm finden, können die Früchte direkt einnehmen und gut zerkauen. Für die Teezubereitung muss man die Früchte zerquetschen, mit Wasser angiessen und dann ziehen lassen.

Der wilde Majoran, dem Botaniker unter dem Namen Dost, *Origanum vulgare*, dem Landvolk ferner auch als «Chostez», «Chostis» oder «wilde Mäsera» bekannt, ist eine ausdauernde Staude, die 20 bis 50 Zentimeter hoch wird. Die ungleichgrossen ausgebildeten Laubblätter, die besonders nach oben immer kleiner werden, stehen gegenständig am Stengel. Aus den Blattachseln wachsen die kurzen Seitentriebe heraus, welche die endständigen, rosaroten Blütenköpfe tragen. Magere Böden, warme Raine, Wegränder und Buschwiesen sind die bevorzugten Standplätze dieser Pflanze. Wie die meisten in dieser Jahreszeit blühenden Drogen, enthält auch der Dost viel ätherisches Öl und Gerbstoff. Die Wirkung ist desinfizierend, sowohl im Magen-Darm-Kanal wie auf Wunden. Eigenartig ist, dass der Wirkstoff bei schlecht heilenden Wunden eine stärkere Zufuhr von weissen Blutkörperchen anregt. Auszüge, dem Badewasser beigegeben, wirken allgemein kräftigend. Auch der Gartenmajoran wird öfters arzneilich verwendet. Dieser wirkt jedoch weniger desinfizierend (weil sein äthe-

risches Öl kein Thymol enthält), dafür aber anregender auf die Darmtätigkeit.

Der Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), im Volksmund auch Wurmkraut genannt, ist eine grosse Korbblütlerstaude mit fiederschnittig geteilten Blättern, die stark gezähnt sind. Die Blütezeit dieser sehr aromatisch riechenden Pflanze fällt in den Juli und August. Man findet sie an sonnigen Wald- und Strassenrändern von der Ebene bis ins Gebirge. Doch kommt sie nirgends sehr häufig vor. Auch hier haben wir als Hauptwirkstoff ein ätherisches Öl, das wurmtreibend vor allem auf Spul- und Afterwürmer wirkt. Das Öl sorgt überdies für vermehrte Blutzufuhr in die Bauchorgane. Doch erzeugen grosse Dosen leicht Schwindel, Krämpfe und können in Ausnahmefällen sogar zum Tod führen. Man sammelt das blühende Kraut und zerkleinert die Droge nach dem Trocknen. Den Tee (1 Kaffeelöffel auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser) setzt man kalt auf, erhitzt zum Sieden und lässt dann ziehen. Man trinkt dreimal täglich davon, wobei man bei Kindern auch noch warme Einläufe während 5 bis 8 Tagen machen kann. Wie bereits vermerkt, wirkt die Droge nur gegen die kleinen Würmer. Als Bandwurmmittel ist die Wirkung unsicher.

Der Wermut fehlte früher in keinem Garten. In den Felsensteppen der Berge, besonders im Wallis, wächst die Pflanze massenhaft. Die in der Droge enthaltenen Bitterstoffe und Öle regen die Absonderung der Verdauungssäfte an. Das ätherische Öl ist in grossen Dosen jedoch ein starkes Gift, das Schwindel, Krämpfe, starke Blutzufuhr in die Bauchorgane bewirkt und bei fortgesetzter Anwendung zu Geistesstörungen und Verblödung führen kann.

Werner Haller

Thurgauischer Kantonaler Lehrerverein

Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins

Jahresbericht 1950

I. Allgemeines und Organisatorisches

Das Jahr 1950 verlief ruhiger als das Vorjahr. Namentlich die Rechtsschutzfälle gingen zurück. Der Verein zählte am Jahresende 2 Ehrenmitglieder, 511 Aktiv- und 90 Freimitglieder. Auffallend war der rege Stellenwechsel. Aus unserer Mitte wurden 11 Kollegen durch den Tod aberufen. Drei davon standen noch im Lehramt: Alfred Krapf in Mühlebach, Jakob Labhart in Andwil und Niklaus Keller in Alterswilen. Die andern acht genossen den wohlverdienten Ruhestand: Georg Hui in Berlingen, Konrad Etter in Bischofszell, Konrad Seeger in Berlingen, August Keller in Amriswil, Jean Frey in Münchwilen, Heinrich König in Tägerwilen, Friedrich Anderwert, ehemals in Landschlacht, Konrad Hugelshofer in Steckborn.

II. Vorstand

Seit der Gründung unseres Vereins im Jahre 1895 änderte sich die Mitgliederzahl des Vorstandes verschiedene Male. Anfänglich besorgten 3 Kollegen die Geschäfte. Von 1897 an waren es 5, von 1902 an gar 9 Mitglieder. Von 1922—1950 standen 5 Beauftragte an der Spitze. An der Jahresversammlung 1950 wurde der Beschluss gefasst, die Zahl auf 7 zu erhöhen und gleichzeitig den Lehrerinnen eine ständige Vertretung einzu-

räumen. Als erste Lehrerin wurde Fräulein Mina Hanselmann in Matzingen in den Vorstand gewählt. Mit dem 7. Sitz wurde Herr Johann Schwager in Wallenwil betraut, womit der hintere Kantonsteil wieder einmal zu einer Vertretung kam. Diese zwei neuen Mitglieder wurden gleich zur nächsten Sitzung, der 7. und letzten des Berichtsjahres eingeladen. Sie haben dabei und seither gezeigt, dass ihre Wahl eine für den Verein glückliche war. Wenn wir mit 7 Tagungen auskamen, so war das dem Umstande zuzuschreiben, dass diese in der Regel 5—6 Stunden dauerten. Nur einmal hatte sich der Vorstand nach aussen vertreten zu lassen. Es war dies an der Schlußsitzung des Aktionskomitees für das eidgenössische Beamtenbesoldungsgesetz, worin wir mitgewirkt hatten.

III. Versammlungen

Die Delegierten tagten am 22. April in Weinfelden. Das Hauptgeschäft bildete das Begehren der Lehrerinnen um Vertretung im Vorstand, welches durch die Präsidentin des Lehrerinnenvereins, Fräulein Rosa Lanz, in Frauenfeld überzeugend begründet wurde. Nach einer, wenn auch nicht von vielen benützten, so doch gründlichen Diskussion sprachen sich in der Probeabstimmung $\frac{4}{5}$ der Delegierten für die Neuerung aus. Ein Reglement über das Vorgehen bei Lehrmittelrevisoren, das uns vom Erziehungsdepartement zur Be-

gutachtung vorgelegt worden war, fand Zustimmung und wurde den Bezirkskonferenzen zur Annahme empfohlen. Zur Inspektorenfrage gab der Präsident die frühere Meinung des Lehrervereins bekannt. Im übrigen verzichteten Vorstand und Delegierte auf eine Stellungnahme. Der Präsident orientierte die Versammlung auch über das neue kantonale Steuergesetz und über den Standpunkt der NAG, welcher auch der Schweizerische Lehrerverein angeschlossen ist, zur eidgenössischen Finanzvorlage mit den kantonalen Kontingenten. Endlich sprach der Kassier der Lehrerstiftung noch über die Bemühungen der Kommission um die Erhöhung der Gemeindebeiträge. Es ist wichtig, wenn alle Lehrer wissen, worum es hier geht.

Die Sektionsversammlung fand am 21. Oktober ebenfalls in Weinfeldern statt. Das durch Vorstand und Delegiertenversammlung unterstützte Begehren der Lehrerinnen um Vertretung im Vorstand erheischte eine Statutenrevision. Dem § 18 wurde durch Vereinsbeschluss folgende neue Fassung gegeben: Der Vorstand besteht aus 7 Mitgliedern. Er wird durch die Jahresversammlung auf die Dauer von 4 Jahren gewählt. Es ist darauf zu achten, dass die Lehrerinnen durch ein Mitglied vertreten sind. Die Sekundar- oder Mittelschullehrer haben 1—2 Vertreter zu stellen. (Die übrigen Bestimmungen bleiben unverändert.)

Die Erweiterungswahlen verliefen im bereits gemeldeten Sinne. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden diskussionslos genehmigt und der Jahresbeitrag auf der bisherigen Höhe von Fr. 16.— belassen. Eine Erhöhung wird trotz der Vergrößerung des Vorstandes in nächster Zeit nicht in Betracht kommen, wenn nicht wesentliche Neuerungen in der Organisation erfolgen. Als neuer Delegierter in den SLV wurde an Stelle des leider so früh verstorbenen Niklaus Keller Hans Landolf in Amlikon bestimmt. Als neuer Rechnungsrevisor beliebte Reinhold Rutz in Bottighofen. Das Hauptgeschäft bildete ein Vortrag über die Unesco. Die Referenten Keller, Arbon, und Huser, Müllheim, verstanden in vorzüglicher Weise, Sinn und Bedeutung dieser Weltorganisation darzulegen.

IV. Wichtige Angelegenheiten

Unsere Besoldungs-enquete

Sehr oft musste in den letzten Jahren der Präsident an Kollegen und Behörden über den Stand der Besoldungen Auskunft geben. Dies wird auch in Zukunft der Fall sein, namentlich, weil der Bericht des Erziehungsdepartementes keine diesbezüglichen Angaben mehr enthält. Um allen Anfragen richtig entsprechen zu können, war es nötig, in allen Gemeinden Erhebungen vorzunehmen. Wir gestalteten den Fragebogen so einfach als möglich, um den Kollegen die Antwort zu erleichtern. Allen Kollegen, die ihn rechtzeitig und gründlich ausfüllten, danken wir bestens und bitten die Säumigen, wenn wir nächstens, um vereinzelte Veränderungen zu erfahren, die Rundfrage erneuern, uns durch prompte Mitarbeit die Mühe zu erleichtern. Der Berichterstatter hat das Ergebnis der Enquete nach verschiedenen Richtungen verarbeitet und das Erziehungsdepartement hierüber informiert. Den Kollegen wurde eine auf zwei Blätter zusammengedrückte Uebersicht über den Stand der Besoldungen überreicht. Interessenten können sie jederzeit nachbeziehen. Im wesentlichen dürften die Angaben noch stimmen; denn die «Besoldungsbewegung» kam gerade zur Zeit unserer Erhebungen mehr oder weniger zum Stillstand.

Von den Angaben, die die Kollegen schon besitzen, soll hier nicht die Rede sein; dagegen dürften folgende Mitteilungen interessieren:

Stufung der Besoldungen für männliche Primarlehrer

Barbesoldung Teuerungszulage inbegriffen	Wohnungsentschädigung ebenfalls inbegriffen		Zur Barbesoldung kommt noch freie Wohnung			
	Gemeinden	betreffende Lehrer (%)		Gem.	betr. L. %	
Über 10 000 Fr.	2	41	11,7	—	—	—
9800—9999	3	42	11,9	—	—	—
9600—9799	—	—	—	—	—	—
9400—9599	4	29	8,2	—	—	—
9200—9399	2	8	2,27	—	—	—
9000—9199	4	14	4	1	2	0,5
8800—8999	4	11	3,1	—	—	—
8600—8799	3	10	2,8	1	1	0,3
8400—8599	4	13	3,7	4	7	2
8200—8399	1	1	0,3	3	7	2
8000—8199	—	—	—	16	23	6,5
7800—7999	—	—	—	30	35	10
7600—7799	—	—	—	37	48	13,6
7400—7599	—	—	—	42	46	13
7200—7399	—	—	—	8	9	2,5

Für ausserkantonale Leser dieses Berichtes sei noch bemerkt, dass zu den genannten Beträgen die verheirateten Lehrer noch maximal Fr. 1500.— staatliche Dienstzulage beziehen (Ledige und Lehrerinnen Fr. 1200.—). Lehrer an Gesamtschulen erhalten Fr. 360.— Sonderzulage. Die Kinderzulagen, die in der Aufstellung ebenfalls nicht enthalten sind, betragen Fr. 120.—.

Rangordnung

Die höchste Gemeindebesoldung, inbegriffen Teuerungszulagen und Wohnungsentschädigung leistet Arbon mit Fr. 10 048.—. Es folgen Kreuzlingen mit 10 012, Frauenfeld mit 9915 (ab 1. Juli 51: 10 070 Fr.), Romanshorn mit 9910, Amriswil mit 9800. Diese grossen Orte werden übertroffen durch folgende Landgemeinden, die an ihre Lehrer zur freien Wohnung an Barbesoldung ausrichten: Oberaach 9010, Busswil 8600, Berg, Nussbaumen und Lanzenneunforn je 8450. Etliche darunter leisten freiwillig einen höhern Beitrag in die Lehrerstiftung, oder sie gewähren dem Lehrer zur Wohnung freies Licht, freie Heizung oder gar freien Kochstrom.

Vergleich mit 1948

Ein Vergleich ist deshalb interessant, weil inzwischen die zuständigen staatlichen Behörden die Teuerungszulagen um Fr. 250.— erhöhten. Gesetzlich verpflichtet, der Weisung zu folgen, waren aber nur solche Schulgemeinden, die ohne Erhöhung das neu fixierte Minimum von Fr. 4400.— (Fr. 4200.— für Ledige) plus Fr. 3050.— Teuerungszulage, total also Fr. 7450.— (Fr. 7250.—) nicht erreicht hätten. Von unsern 174 Gemeinden erhöhten nun 65 die Gesamtbesoldung genau um die geforderten Fr. 250.—. Noch mehr, bis Fr. 970.— verbesserten 40 Gemeinden das Einkommen ihrer Lehrer. Weniger als Fr. 250.— Zuschlag gewährten 31 Gemeinden. Zurück ging die Gesamtbesoldung (bei Anstellung junger Lehrer) an 11 Orten. In 13 Gemeinden blieb alles beim Alten.

Anteil der Teuerungszulagen an der Gesamtbesoldung

Es mag auffallen, dass die Teuerungszulagen bei uns einen so grossen Bestandteil der Gesamtbesoldung bilden. Das braucht uns nicht zu beunruhigen. Unsere Alterspension wird nicht, wie sonst meistens üblich, in Prozenten der festen Besoldung ausgerichtet, sondern

ist in absoluten Beträgen festgesetzt. Andererseits sind die kantonalen Behörden nur kompetent, die Teuerungszulagen, nicht aber die festen Besoldungen zu erhöhen. Hievon machten sie schon dreimal Gebrauch. So sind wir mit dem bisherigen System bis anher gut gefahren. Unsere Erhebung zeigt, dass 74 Gemeinden genau die durch den Grossen Rat festgesetzte Teuerungszulage von Fr. 3050.— ausrichten. 11 Gemeinden gingen höher, bis zu Fr. 3720.—. 83 Gemeinden blieben darunter, setzten dafür die feste Besoldung entsprechend höher an.

Lehrerinnenbesoldungen

In der Besoldung der Lehrerinnen stehen an der Spitze: Kreuzlingen mit Fr. 8680.— und Romanshorn mit Fr. 8455.—. Im übrigen sind die Besoldungen wie folgt gestuft:

Barbesoldung mit Teuerungszulage	Wohnungsentschädigung inbegriffen		Zur Barbesoldung kommt freie Wohnung	
	Gemeinden	Lehrerinnen	Gem.	L'innen
8680	1	3	—	—
8455	1	1	—	—
8000—8200	2	11	—	—
7600—7700	3	5	—	—
7200—7400	3	3	1	1
7100	4	4	—	—
6800—7000	5	6	1	1
6600—6780	10	10	4	4
6400—6540	2	2	7	7
6300 (Minimum)	—	—	10	10

Dienstzulage des Staates maximal Fr. 1200.—.

Sekundarlehrer

Die Sekundarlehrer nahmen 1949 eine eigene Lohn-erhebung auf. Sie dürfte nun etwas überholt sein. Die Gesamtbesoldungen seitens der Gemeinden (resp. Schulkreise) schwanken zwischen Fr. 10 300 und Fr. 12 488.—. Nur zwei Gemeinden stellen ihren Lehrern Dienstwohnungen zur Verfügung (Primarschulgemeinden 140). Die Teuerungszulagen bilden ebenfalls einen grossen Bestandteil der Gesamtbesoldung. Sie betragen Fr. 2100.— bis 4200.—.

Pensionierung

Die meisten thurgauischen Primar- und Sekundarlehrer und -lehrerinnen beziehen, wenn sie mit 65 Jahren (resp. 60) zurücktreten, aus der Lehrerstiftung Fr. 2000.— Pension. Dazu leistet der Staat die Dienstzulage von Fr. 1500.— für Verheiratete und Fr. 1200.— für Ledige weiter. Ferner beziehen die Lehrkräfte die AHV-Rente ungeschmälert, da sie in keiner Weise in das kantonale Versicherungssystem eingebaut ist.

In einigen grösseren Orten sind die Lehrer noch zusätzlich versichert, entweder für sich oder im Rahmen des ganzen Gemeindepersonals. Besonders erfreulich ist, dass die Gemeinden zu den reglementarisch vorgeschriebenen Altersrenten freiwillig noch Teuerungszuschläge ausrichten, die in der folgenden Zusammenstellung in Klammern beige-*gesetzt* sind.

Gemeinde	Lehrerin	Primarlehrer	Sekundarlehrer
Romanshorn (neue Regelung)	1495 —	2180 —	3120 —
Arbon	— —	2600 (450)	2600 (450)
Amriswil	— —	2450 (750)	2250 (450)
Frauenfeld	1650 (320)	2000 (500)	2000 (500)
Kreuzlingen	1170 (367)	1625 (402)	1950 (443)
Weinfelden	— —	1000 (500)	1250 (500)

Witwen und Waisen sind in diesen Gemeinden ebenfalls zusätzlich versichert. Die Witwenrente beträgt

im allgemeinen etwa die Hälfte der angegebenen maximalen Altersrente. Die Vollwaisen erhalten zwischen Fr. 250.— bis 780.— maximal, die Halbwaisen Fr. 125.— bis 468.—. Die Prämien, die die Lehrer in diese lokalen Versicherungskassen zu leisten haben, bewegen sich zwischen Fr. 124.— bis 262.— jährlich. Die Amriswiler sind beitragsfrei. In jüngster Zeit haben einige Gemeinden ohne Versicherungskasse ihren zurücktretenden Lehrern ebenfalls Zusatzrenten bewilligt, so Sulgen, Diessenhofen, Bischofszell und Horn je Fr. 600.—, letztere Gemeinde vorübergehend, d. h., bis der Lehrer in den vollen Genuss der AHV-Rente gelangt, Fr. 1095.—. Wir hoffen, dass bald alle Gemeinden diesem Beispiel folgen werden.

Gemeindebeiträge in die Lehrerstiftung

Die Gemeinden sind laut Gesetz verpflichtet, jährlich pro Lehrkraft Fr. 100.— in die kantonale Lehrerstiftung (Versicherungskasse) zu zahlen. 15 davon übernehmen freiwillig noch einen Teil oder gar die ganze Prämie, die der Lehrer persönlich zu leisten verpflichtet ist. Wir betrachten dies als Besoldungsbestandteil und möchten die Kollegen ermuntern, bei allfälliger Berufung darauf zu dringen, dass auch ihre Gemeinde wenigstens einen Teil des Lehrerbeitrages in die Stiftung übernimmt. Der gesetzliche Gemeindebeitrag ist unseres Erachtens versicherungstechnisch sowieso zu klein. Es ist üblich, dass der Arbeitgeber die Hälfte bis $\frac{7}{12}$ der Prämie übernimmt. Bei uns leistet der Lehrer mit voller Dienstzulage Fr. 410.— (Ältere Jahrgänge bis Fr. 500.—). Die Gemeinde zahlt Fr. 100.—, der Staat ca. Fr. 120.— (dazu kommt allerdings noch der Weiterbezug der Dienstzulage). Somit hat bei uns der Versicherte fast $\frac{2}{3}$ der Prämie selber aufzubringen.

Bemerkungen

Wie jede Statistik, ist auch die hier unterbreitete lückenhaft. Die Rangliste der grossen Gemeinden würde vielleicht etwas verschoben, wenn man berücksichtigte, dass am einen Orte der Anfänger Fr. 1500.— unter dem Maximum steht, am andern aber, wie beispielsweise in Frauenfeld, nur Fr. 500.—. Auswärtig zugebrachte Dienstjahre werden fast überall, wo eine Besoldungsskala besteht, voll angerechnet. Eine führende Gemeinde hält es aber damit anders. Sie rechnet dem einen mit 7 auswärtigen Dienstjahren nur deren 2 an, einem andern mit 15 früheren Jahren deren 8 usw., einigen aber alle frühern Jahre. Das schafft Missstimmung unter den Kollegen. Wir werden unter Umständen bei anderer Gelegenheit auf den Fall zurückkommen und möchten heute nur allen Bewerbern um eine solche Stelle empfehlen, darauf zu dringen, dass ihre Jahre voll angerechnet werden. Bei den Landgemeinden ist noch zu berücksichtigen, dass bei gleicher Barbesoldung der eine Kollege eine kärgliche, der andere aber eine schöne oder gar komfortable Wohnung zur Verfügung haben kann. Das Minimum mit Fr. 4200.— (Fr. 4400.—) Grundbesoldung und Fr. 3050.— Teuerungszulage leisten 37 Gemeinden mit Dienstwohnung. Einige mittelgrosse Gemeinden, die statt der Wohnung eine Entschädigung geben, diese aber zu nieder ansetzen, dürften dazu gerechnet werden. Die Grenze ist aber schwer zu ziehen.

Rechtsschutz und Interventionen

Von fünf Rechtsschutzfällen, die uns letztes Jahr beschäftigten, fanden zwei erst im Berichtsjahr ihren Abschluss. Neue Fälle hatte unser Rechtskonsulent

nur zwei zu erledigen. Es handelte sich um Ehrverletzungen, bei einem noch um böswillige Verleumdung. Unser Anwalt brachte in beiden Fällen einen aussergerichtlichen Vergleich zustande, der den Kollegen volle Satisfaktion verschaffte.

Eine Schulvorsteherschaft erteilte einem anerkannt tüchtigen und gewissenhaften Kollegen einen schriftlichen Verweis, weil er einen Teil seiner Klasse an einer Dekoration zu einem Vereinsanlass arbeiten liess, was zwar nicht zu den Obliegenheiten der Schule gehört, immerhin aber geeignet war, die zeichnerische und manuelle Fertigkeit der Kinder zu fördern. Wir fanden mit dem betreffenden Kollegen, eine mündliche Reklamation seitens des Schulpräsidenten hätte allenfalls genügt, wenn man unbedingt etwas unternehmen wollte. Eine Abordnung unseres Vorstandes wollte dies einer Delegation der Schulbehörde klar machen und diese ersuchen, den Verweis, der als eine Strafmassnahme zu werten ist, zurückzunehmen. Es gelang uns nicht. Wir haben dann unsern Standpunkt der Schulvorsteherschaft noch schriftlich mitgeteilt, und der Kollege hat den Verweis refüsiert, womit der Fall wohl am klarsten erledigt wurde.

Beiträge und Unterstützungen

Aus unserm Hilfsfonds bereiteten wir zwei zurückgetretenen Kolleginnen und einer Lehrerswitwe eine Weihnachtsfreude. Der Altgymnastika spendeten wir zu deren Jubiläum Fr. 100.—. Den gleichen Betrag liessen wir dem abstinenten Lehrerverein zur Durchführung einer Sonderaktion zukommen. Namhaft sind wiederum die Leistungen der Wohlfahrtsinstitutionen des SLV. Die Lehrerweisenstiftung spendete an 4 Familien zusammen Fr. 2050.— als willkommene Beiträge an Erziehungskosten. Die Stiftung der Kur- und Wanderstationen half zwei Kollegen die Auslagen in Krankheitsfällen tragen.

Verschiedenes

Wiederum hatten wir uns mit politischen Angelegenheiten zu befassen. Der SLV und mit ihm unsere Sektion war in der Presse angegriffen worden, weil er eine Resolution gegen die Finanzvorlage mit den Kantonskontingenten gefasst hatte. Der Berichterstatter schrieb eine Entgegnung. Die Volksabstimmung gab mit entschiedenem Mehr unserm Standpunkt recht. Eine Einladung, uns noch aktiver zu verhalten und im kantonalen Aktionskomitee gegen diese Vorlage mitzuwirken, lehnten wir ab. Ebensovienig entsprachen wir einem Rufe, im Initiativkomitee mitzumachen, das einen Gegenvorschlag zum kantonalen Steuergesetz lancierte.

Von verschiedenen Seiten wurden wir gedrängt, uns dagegen zu verwenden, dass immer mehr ausserkantonale Lehrer, selbst solche ohne unser Patent, von unsern Gemeinden gewählt würden. Wir richteten im November an das Departement ein entsprechendes Gesuch und erhielten beruhigende Zusicherungen.

Die ostschweizerischen Experten an den Rekrutenprüfungen schufen eine sehenswerte Ausstellung über Rekrutenprüfungen und Vaterlandskunde. Wir unterstützten das Vorgehen und beteiligten uns im geringen Umfange an den Kosten. Die Hauptauslagen übernahm in verdankenswerter Weise das Erziehungsdepartement. Die Hauptarbeit leisteten die rührigen Experten, vor allem deren Chef.

Ein Kollege in einer Schulhauswohnung war angehalten worden, den Wasserzins zu entrichten. Wir rieten ihm, sich an die allgemeine Tradition zu halten und den Schulpfleger zahlen zu lassen.

V. Die Unterverbände

In unsern regionalen, lokalen Lehrervereinen wurde auch in diesem Berichtsjahr wieder eifrig gearbeitet. Die meisten Sitzungen, nämlich 12, hielt Arbon. Münchwilen hatte 10, Kreuzlingen 6, Alterswilen, Lauchetal und Müllheim je 5 Versammlungen. Die Statuten schreiben mindestens 4 Zusammenkünfte vor. Genau diese Zahl hielten 4 Vereine ein. Wir hoffen, dass nächstes Jahr alle andern sich rühriger zeigen. Die meisten Berichterstatter loben den guten Besuch der Veranstaltungen und das schöne kollegiale Verhältnis unter den Mitgliedern. Andere beklagen sich über die Interesselosigkeit mancher Kollegen. Untersee und Rhein wünscht, dass der kantonale Lehrerverein eine Rundfrage veranstalte über die Teilnahme der Lehrer an den Sitzungen der Schulvorsteherschaft. Wir werden dies befolgen.

VI. Verhältnis zu andern Sektionen und zum Schweizerischen Lehrerverein

Mit allen Sektionen pflegen wir stets freundschaftliche Beziehungen. Besondere Gelegenheit dazu ist unsern Vertretern an der Delegiertenversammlung geboten. Diese tagte im Berichtsjahr in Glarus. Aber auch die übrigen Kollegen sind mit der ganzen schweizerischen Lehrerschaft verbunden: durch unser Fachorgan, die Schweizerische Lehrerzeitung. Was die Kollegen in den verschiedenen Kantonen bewegt, das berichtet, nebst vielem Wissenswerten anderer Art, das Blatt. Gleiche Interessen, gleiche Sorgen, aber auch die gleichen Ideale führen uns zusammen. Möge das feste Band uns alle auch in Zukunft umschliessen!

Walter Debrunner

Frauenfeld, im Juli 1951.

Auszug aus der Jahresrechnung 1950

A. Betriebsrechnung

Mitgliederbeiträge		8 088.—	
Zinsen		193.35	
Abzüge für AHV		14.—	
Taggelder, Reiseentschädigungen	1 253.80		
Verwaltung	1 900.—		
Spesen, Porti, AHV	305.30		
Drucksachen	184.50		
Verschiedenes	424.80		
Beiträge: Bund für Rechtschreibung	20.—		
Altgymnastika	100.—		
Abstinenter LV	100.—		
SLV	1 500.—		
Hilfsfond SLV	526.—		
Hilfsfond TKLV	500.—		
Anschaffung eines Aktenschranke	223.60		
Vorschlag 1950	1 257.35		
		8 295.35	8 295.35

Schlusserzeug:

Kassa	197.27
Postcheckkonto	4 362.—
Depositen	974.70
Obligationen	5 000.—
Konto-Korrent-Guthaben	143.15
Ausstehende Mitgliederbeiträge	1 320.—
Guthaben bei der Steuerverwaltung	47.65
Guthaben beim Hilfsfond	131.60
Vermögen	12 176.37

B. Hilfsfond

Mitgliederbeiträge	500.—	
Bruttozinsen	579.60	
Wehrsteuer	12.—	
Depotgebühren	10.—	
Coupon- u. Stempelsteuern, Anlagekosten	136.30	
Kleinere Beiträge	70.—	
3 Weihnachtsspenden	300.—	
Rechtsschutz	343.55	
Vorschlag	207.75	
	<hr/>	
	1 079.60	1 079.60

Schlusserzeug:

Kasse	12.10	
Depositen	15 029.20	
Obligationen	10 000.—	
Debitoren	1 221.25	
Guthaben an Steuerverwaltung	144.85	
	<hr/>	
	26 407.40	
Schuld an die Hauptkasse	131.60	
	<hr/>	
Vermögen pro 31. Dezember 1950	26 275.80	

L. Meierhans

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Aargauische Jugendfeste. Im Laufe der zweiten Juliwoche führten die vier ehemals bernischen Munizipalstädte im Aargau (Aarau, Brugg, Lenzburg und Zofingen) ihre auf uralter Tradition beruhenden Jugendfeste durch. Obwohl sie überall anders benannt werden (Aarau: Maienzug, Brugg: Rutenzug, Lenzburg: Jugendfest, Zofingen: Kinderfest), gehen sie doch alle auf die gleichen Wurzeln zurück: massvolle Festivitäten der Schuljugend anlässlich der Regimentsbesetzung von Anno dazumal sowie althergebrachter Auszug der Schulen in die Stadtwälder zum Schneiden und Einholen der für die Schulmeister unentbehrlichen Ruten. Charakteristisch für diese aargauischen Jugendfeste sind die Umzüge zu den Morgenfeiern, das Vesperbrot der Schuljugend und das Tanzvergnügen der Kinder bis spät in den Abend hinein. Bemerkenswert ist auch, dass diese Feste niemals an einem Sonntag, sondern stets nur an einem Werktag (Schultag) stattfinden. Alle vier sind tief im Volksbewusstsein verankert, und nur im äussersten Notfall wird auf ihre Durchführung verzichtet. *nn*

Kurs für die Förderung schwacher Schüler in Normalklassen

Der Kantonale Lehrerverein St. Gallen veranstaltete in Buchs einen psychologisch-methodischen Kurs, durch den die Lehrer in die besondere Förderung schwächerer Schüler eingeführt wurden. Im Kt. St. Gallen gibt es ca. 1500—2000 Schüler, die in Spezialklassen oder Anstalten eingewiesen werden sollten. Die vorhandenen Sonderschulungsmöglichkeiten sind aber beschränkt und sollen bedeutend ausgebaut werden, was aber mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Die grundsätzlichen theoretischen Referate hielten Prof. Dr. Roth vom Seminar Rorschach und der kantonale Schulpsychologe, Dr. Bösch, St. Gallen. In ihren Referaten wurde aus praktischen, aber auch aus grundsätzlichen Erwägungen der Grundsatz aufgestellt, dass Debile aus den Normalklassen auszuscheiden seien, dass aber Minderbegabte, die noch nicht als debil bezeichnet werden können, in den Normal-

klassen belassen werden sollten. Voraussetzung soll aber sein, dass die Klassenbestände nicht gross, und dass das häusliche Milieu günstig ist. Es ist klar, dass durch solche Massnahmen die Förderung der guten Schüler nicht gehemmt werden darf. Für das Mitnehmen der schwächeren Schüler in den Normalklassen wurden die Wege gewiesen. Auflockerung der Klassen in Gruppen; Nachhilfestunden für die schwächeren. Die psychologische Struktur der Minderbegabten wurde klargelegt.

Den praktischen Teil des Kurses leitete Dr. Bauer, Schulpsychologe und Hilfsklassenlehrer in Rorschach. Besonders befasste er sich mit Leseschwächen, Rechenschwäche, Rechtschreibschwächen. Demonstrierte mit Kindern praktische Gestaltung der Nachhilfe. In den Kursverlauf waren Übungen und Diskussionen der Kursteilnehmer eingebaut. Die Anmeldungen waren so zahlreich, dass der Kurs doppelt geführt werden musste. Im ganzen waren hundert Lehrerinnen und Lehrer zum Kurs gekommen. Die organisatorische Leitung hatte A. Näf, Oberuzwil, inne. *-o-*

Der Kongress der Lehrer und Erzieher in Stuttgart

Seit beinahe einem Jahrhundert kommen die Vertreter der grössten deutschen Lehrerorganisation jeweils in der Woche nach Pfingsten zusammen. Von jeher war es dabei üblich, auf diesen Tagungen das gesamte deutsche Schulwesen einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und Richtlinien in Form von Empfehlungen für die Weiterentwicklung zu geben. Zum drittenmal in der Geschichte der grössten deutschen Lehrerorganisation war Stuttgart der Tagungsort, das erstemal im Jahre 1891 — damals begann das Wirken der Arbeitsschulidee —, dann 1921 im Zeichen des Neuaufbaues nach 1918 und nun wieder 1951 unter ähnlichen Vorzeichen wie vor dreissig Jahren.

Damals hiess die Grossorganisation noch «Deutscher Lehrerverein», diesmal trugen die Einladungen den Kopf: «Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände.» Es handelt sich dabei um die Vereinigung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und des Bayrischen Lehrervereins. In der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) sind insgesamt 16 Landesverbände zusammengefasst. Sie gehören dem Deutschen Gewerkschaftsbunde an, nur der Bayerische Lehrerverein steht dem korporativen Anschluss an die Gewerkschaft noch fern.

Unsere Arbeitsgemeinschaft umfasst über zwei Drittel aller deutschen Lehrer. Abseits stehen die Mitglieder des Katholischen Lehrervereins, etwa 8000 an der Zahl. Von einigen Splittergruppen abgesehen, sitzen diese hauptsächlich in Nordrhein-Westfalen.

Es geschah zum erstenmal in der hundertjährigen Geschichte der deutschen Lehrerbewegung, dass das deutsche Staatsoberhaupt den Weg zu einer Jahrestagung der Lehrer fand. Bundespräsident Dr. Theodor Heuss — man kann vielleicht als bekannt voraussetzen, dass er nach dem Zusammenbruch Kultusminister in Stuttgart war — hat mit seinem Erscheinen der deutschen Lehrerschaft ein grosses Geschenk gemacht. Sie, die seit 1933 einmal von hier und einmal von dort misstrauisch beurteilt worden ist, fand durch den Bundespräsidenten eine glänzende Rehabilitation.

Die Bindung der deutschen Lehrer an die Gewerkschaft, die heute in Westdeutschland eine stabile politische Macht darstellt, ist nicht nur so zu bewerten, als ob die Lehrer sich davon einen wirksameren wirtschaftlichen Schutz versprechen.

Es kam auf diesem Stuttgarter Kongress mehrmals zum Ausdruck, dass auch die politische Konzeption des deutschen Gewerkschaftsbundes der politischen Haltung der deutschen Lehrer entspricht. Einstimmig und beinahe geräuschlos wurden zwei Anträge, die politisches Gesicht zeigen, angenommen: der erste bedroht die Mitglieder, die sich undemokratischen und radikalen Parteien zuwenden, mit dem Ausschluss (der Stoss ging eindeutig gegen die rechtsradikalen Gruppen in Niedersachsen); der zweite Antrag und Beschluss ging dahin, die nächstjährige Vertretertagung nach Berlin einzuberufen. Bei der gegenwärtigen politischen Situation Westdeutschlands bedeutet ein solcher Beschluss eine Kampfansage gegen die ostzonale SED.

Der Kongress der Lehrer und Erzieher ist eine Tagung der Landesverbände gewesen. In ihnen liegen die Schwerpunkte schulpolitischer Aktivität, und es muss hier gesagt werden, dass in Westdeutschland die Länder die alleinige Gesetzgebung über das Schulwesen haben. Es gab im letzten Jahre viele Beanstandungen deswegen, die sich vor allem auf die mangelnde Einheitlichkeit des höheren Schulwesens bezogen. Der Kongress behandelte als Hauptthema die Frage «Kulturautonomie der Länder und Einheit der deutschen Schule». In einer Entschliessung, die am Ende einer lebhaften und lange andauernden Diskussion gefasst wurde, wird gefordert, dass die Bundesrepublik Deutschland das Recht haben müsse, auch in bezug auf das Schulwesen Gesetze zu erlassen. Durch Bundesgesetz, so heisst es dort weiter, sind folgende Forderungen zu sichern:

1. *Jedes deutsche Kind hat Anspruch auf die Schulbildung, die ihm die beste Ausbildung seiner Kräfte und Fähigkeiten gewährleistet.*

2. *Dieser Grundsatz darf nicht dadurch bedroht werden, dass Klassenfrequenz, der Bau von Schulhäusern, die Bereitstellung von Unterrichtsmitteln, die Lehr- und Lernmittelfreiheit und Erziehungsbeihilfen von Reichtum und Armut und grösserer oder geringerer Kulturfreudigkeit eines Landes abhängen.*

Es ging den Teilnehmern des Kongresses vor allem darum, einen sozialen Ausgleich zwischen dem Schulwesen der armen und der reichen Länder zu schaffen.

Der Kongress wandte sich auch gegen die Verminderung der Leistungsfähigkeit der Volksschule, die durch die Einführung der Konfessionsschule in einigen Ländern zu befürchten ist. Dabei wurde Bezug genommen auf einen Schulgesetzentwurf in Nordrhein-Westfalen.

Dort sollen nämlich, wie es der Entwurf vorsieht, Konfessionsschulen errichtet werden, in denen der gesamte Unterricht, also auch der in den weltlichen Fächern, im Geiste der betreffenden Konfession erteilt wird. Konfessionelle Minderheiten, die durch den Flüchtlingszustrom heute im kleinsten Dorfe zu finden sind, sollen zum Besuch der Schulen des anderen Bekenntnisses gezwungen werden. Der Kongress verurteilte diesen Entwurf, «weil er den Geist der Intoleranz atme». Bei der Beratung über diese Angelegenheit gab es zum ersten und einzigenmal während der

ganzen Dauer des Kongresses erregte Redner und heftige Zwischenrufe.

Wer geglaubt hatte, dieser Kongress — von dem vorausgesagt wurde, er werde ein Kongress der Unruhe werden — würde sich zu einem Forum wilder Reden entwickeln, sah sich getäuscht. Selbst bei der Behandlung der augenblicklich prekärsten Frage, nämlich der schlechten Bezahlung der Lehrer, ging es beinahe friedlich zu. Wenige Wochen zuvor hatte der Landesverband Niedersachsen die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) als den Spitzenverband aufgefordert, eine Urabstimmung darüber herbeizuführen, ob die Lehrerschaft zum Streik bereit sei. Dieser Antrag ist auf die eleganteste Art erledigt worden, in der Form nämlich, dass die Gewerkschaftliche Hauptstelle bei der GEW beauftragt wird, festzustellen, welche geeigneten Kampfmittel gefunden werden können, um die Forderung nach einer Neuregelung der Bezüge durchzusetzen.

«Vordringlich soll die Gewerkschaftliche Hauptstelle die Forderung nach einer *feststellenden und schlichtenden* Instanz prüfen, die die Erfüllung des beiderseitigen Treueverhältnisses zwischen Beamten und Dienstgebern zu überwachen hätte und unter Beachtung der gewerkschaftlichen Handlungsfreiheit berechtigt wäre, den Dienstgeber zur Einhaltung seiner Fürsorgepflicht zu veranlassen.»

Von der Öffentlichkeit fast kaum bemerkt, wurden am Tage vor dem festlichen Akt mit Bundespräsident Heuss in über zwei Dutzend Nebenveranstaltungen fachliche und pädagogische Fragen mit rühmenswertem Eifer behandelt. Wir möchten dabei unter den vielen nur eine herausgreifen, weil deren Wirksamkeit über die Grenzen Deutschlands hinauszielte: es ist die Tagung des Ausschusses für Geschichtsunterricht. Prof. Georg Eckert berichtete dort über die internationale Arbeit zur Bereinigung der Geschichtsbücher.

Schweizerische, holländische, belgische, englische, deutsche, amerikanische, dänische, französische und schwedische Geschichtslehrer als Vertreter ihrer Länder sind übereingekommen, dafür besorgt zu sein, dass Geschichtsbücher und Manuskripte zu solchen ausgetauscht werden und dass aus ihnen alle die Stellen entfernt werden, die geeignet sind, Misstrauen und Hass über die Grenzen hinweg wach zu erhalten.

Die Kulturabteilung des Europarates hat diese Tätigkeit sehr begrüsst und alle Organisationen der europäischen Bewegung aufgefordert, diese Bestrebungen zu unterstützen. Ebenso hat die UNESCO sich im gleichen Sinne geäussert.

Gegenüber dem vorjährigen Kongress, der sich beinahe lautlos in der Abgeschlossenheit eines Harzstädtchens abgespielt hatte, war es der deutschen Lehrerschaft in diesem Jahre gelungen, durch Rundfunk und Presse in die Öffentlichkeit vorzustossen. Der Boden wurde vorbereitet durch die «Allgemeine Deutsche Lehrer-Korrespondenz», herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände, die wöchentlich einmal die gesamte Bundespresse mit Nachrichten und Kommentaren aus dem kulturpolitischen Leben beliefert. Aus den Berichten der deutschen Tagespresse über den Lehrerkongress ist ersichtlich geworden, dass die Fragen, die Schule und Lehrer berühren, nicht mehr so nebensächlich behandelt werden wie in den Jahren nach 1918. Man lobte, was sonst in der deutschen Presse wenig geschieht, die

unverdrossene Arbeit des Lehrers und nahm oft und gern ein keckes Wort aus der Festrede des Bundespräsidenten auf: «Ein Finanzrat kann verdrossen sein, ein Studienrat aber nie.»

A. Ansmann.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung zur 600-Jahrfeier des Eintritts von Zürich in den Bund der Eidgenossen

s Züripiet

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Veranstaltung im Neubau:

Samstag, 25. August, 15 Uhr

Lehrprobe der 4. Klasse von Fritz Hauser, Dietikon

Kurse

Civitas Nova

Die Vereinigung *Civitas Nova* in Lugano bemüht sich seit Jahren ihren Beitrag zur internationalen Erziehung im Geiste des Rechtes und des Friedens zu verwirklichen. So veranstaltet sie vom 2.—9. September 1951 im Saal Carlo Cattaneo, Via Dufour, in Lugano, einen Kurs im Sinne ihrer Ideale. Es sind als Referenten ausser dem Präsidenten, Dr. Ing. *Arnoldo Bettelini*, sieben italienische Universitäts-Professoren eingeladen, sodann Prof. *Louis Meylan*, Lausanne, *Fritz Wartenweiler*, Frauenfeld, und Prof. *Wieacker*, Freiburg i./B. Die Einschreibtaxe für Kursteilnehmer beträgt Fr. 10.—. Die Kursleitung ist auf Wunsch für die Unterkunft besorgt.

Bücherschau

Franz Hirtler: Nur die Liebe kann erziehen. (Ein Buch für Eltern und Erzieher.) Verlag Ernst Klett, Stuttgart. 175 S. Gebunden. DM 4.80.

In der Flut der Erziehungsbücher, die im Nachkriegsdeutschland herausgekommen sind, verdient das vorliegende unsere besondere Beachtung. In unpedantischer Reihenfolge sind Prosastücke namhafter Erzieher und Dichter früherer und neuerer Zeit zusammengetragen (wie Spencer, Salzmann, Pestalozzi u. a. m.), die alle zur Kindererziehung Stellung nehmen. Die Beiträge sind nach Themen, wie erzieherischer Beruf der Eltern, Kinderfehler, Strafen, geistige Ausbildung u. a. m., geordnet, so dass dadurch das Verhältnis des Erziehers zum Kinde von den verschiedenen Seiten her beleuchtet wird. Oft sind die Beiträge von erfrischender Abwechslung. eb

Dr. Bernhard Kobler: Jetzt kauf' ich einen Hund! Verlag Paul Haupt, Bern. 80 S. Fr. 4.80.

Wenn der St.-Galler Tierarzt Dr. Kobler zur Feder greift, dann weiss man, dass es gründliche Kenntnis und warmes Verständnis für das Tier zugleich sind, die ihn dazu veranlassen. Diesmal erzählt der bekannte Kynologe in unterhaltsamen, die reiche Erfahrung und grosse Tierliebe verratenden Abschnitten lebendig über allerlei Wissenswertes vom Hund: Hund und Mensch, Rassezucht, Hundemärkte- und -händler, hauptsächlichste Krankheiten, Fütterung usw. Auch derjenige, der keinen Hund besitzt — insbesondere der Lehrer — zieht aus dem hübschen Bändchen schönen Gewinn und wird es, innerlich bereichert, nur ungerne wieder weglegen. Das kleine «Hunde-Brevier» füllt recht eigentlich eine Lücke aus. Der feine Humor, der über dem Ganzen schwebt, gibt ihm eine ganz besondere Note. F. N.

H. Plessner: Lachen und Weinen (Sammlung Dalp). Verlag A. Francke AG., Bern. 226 S. Leinen. Fr. 9.80.

In nicht leicht verständlichen Ausführungen und mit vielen Wiederholungen wird die Ansicht vertreten und begründet, dass das Lachen eine ablösende Quittung auf eine unbeantwortbare, mehrsinnige Situation, das Weinen den Ausdruck der eigenen Ohnmacht darstelle. Einige Zitate mögen das Werk kennzeichnen: «Als normal gilt dem Menschen ein Dasein, in dem er sich orientieren kann. — Er will sicher sein, dass es mit den Dingen eine

Bewandtnis hat. — Ohne ein Minimum an Sinnhaftigkeit, kein menschliches Leben. — Menschliches Dasein braucht Spielraum, um sich entfalten zu können. Dieser Spielraum kann ihm genommen werden durch Unterbindung jeder Art von Bewandtnis, durch unausgleichbare Mehrsinnigkeit der Anknüpfungsmöglichkeiten oder durch Aufhebung der Verhältnismässigkeit des Daseins. Dann bleibt dem Menschen nichts anderes übrig, als auf solche unmögliche Situationen die entsprechend unmöglichen Antworten zu finden, zu lachen oder zu weinen.» H. Z.

Eidgenössisches Statistisches Amt: Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1949. Verlag Birkhäuser, Basel. 613 S. Leinen. Fr. 12.50.

Dieses schon im 58. Jahrgang stehende Nachschlagewerk bedarf keiner besonderen Empfehlung mehr. Hunderte von Lehrern schätzen es als zuverlässige Quelle für Zahlenangaben aus den verschiedensten Gebieten unseres Volkslebens und wissen mit dem reichhaltigen, statistischen Material ihren Unterricht im Rechnen, in der Geographie, in der neuesten Geschichte und vor allem in der Staatsbürgerkunde anschaulich und lebendig zu gestalten. Von grossem Wert sind die vielen Übersichten, die nicht nur den neuesten Stand der Dinge, sondern auch die Entwicklung über Jahrzehnte hinweg statistisch zum Ausdruck bringen. Das gilt ebenso für die Tabellen zur internationalen Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistik, die übrigens von Jahr zu Jahr vermehrt werden.

Der relativ bescheidene Preis ermässigt sich noch, wenn das Jahrbuch jeweilen vor seinem Erscheinen (im November) bestellt wird. H. H.

G. F. Hartlaub: Bewusstsein auf anderen Sternen? Ein kleiner Leitfaden durch die Menschheitsträume von den Planetenbewohnern. Verlag Ernst Reinhardt AG., Basel. 66 S. Karton. Fr. 3.—.

Die Frage, ob es Leben und vor allem, ob es höheres, bewusstes, intelligentes Leben auf anderen Himmelskörpern gebe, ist wohl so alt wie denkende Menschheit.

Der Verfasser des kleinen Werkes, ein Kunsthistoriker, lässt die verschiedenen wechselnden Anschauungen in der geschichtlichen Folge von der Antike bis in die neueste Zeit an uns vorbeiziehen: Volksglaube, mythisch-spiritualistische Spekulationen, kirchliche Lehrmeinungen, dichterische Utopien, biologisch-naturwissenschaftliche Hypothesen.

Breiterer Raum wird den Untersuchungen gewährt, welche Möglichkeiten die exakten Wissenschaften heute offen lassen. Während noch vor kurzer Zeit die Wahrscheinlichkeit, dass auch auf andern Gestirnen die Tausende von Bedingungen zusammenreffen, die ein Leben erst ermöglichen, als «gleich null» angesehen wurden, neigen modernste Theorien auf Grund neuer Überlegungen dazu, die Frage eher wieder in positivem Sinne zu beantworten. H. R.

E. Meyer-von Westenholtz: Helene Lange. Verlag Ernst Klett, Stuttgart. 152 S. Leinen. DM 6.50.

Die Sammlung «Gedanken führender Pädagogen» bringt ein ansprechendes und anfeuerndes Lebens- und Charakterbild der hervorragenden deutschen Erzieherin, der unermüdeten Vorkämpferin für Mädchen- und Frauenbildung, der Gründerin und jahrzehntelangen Präsidentin des allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins, der Redaktorin einer auch in unserm Lande hochgeschätzten Zeitschrift «Die Frau». Auf dem Boden des deutschen Idealismus fussend, begeisterte Vertreterin Schillers, war Helene Lange (1848—1930) nach dem Urteil ihrer Freundin und Mitarbeiterin Gertrud Baumer die erste Frau, die «ihr Leben bewusst und planvoll der grossen Sachlichkeit des Geistes unterstellen wollte», tief überzeugt, dass die einseitige Männerherrschaft in der Welt ebenso wirken musste wie die Mutterlosigkeit in der Familie. H. St.

Marguerite Janson: Ich warte auf den Morgenregen. Verlag Huber, Frauenfeld. 251 S. Leinen. Fr. 11.80.

Marguerite Janson gestaltet ihre Erzählungen aus innerstem Erleben. Wie die Schriftstellerin in einer kultivierten Schweizer Familie in Biel aufgewachsen ist, so erlebt auch Valerie Moll den Segen eines frohen Familiengeistes. Die Natürlichkeit der Atmosphäre, die ausgezeichnete Beobachtungsgabe und die gepflegte Sprache werden vor allem viele Leserinnen erfreuen. K. A.

Mitteilung der Redaktion

Die heutige Nummer ist als Doppelheft 32/33 bezeichnet. Die nächste Ausgabe erfolgt am 24. August 1951.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

Franz Carl Endres: Sittliche Grundlagen menschlicher Beziehungen
Rascher-Verlag, Zürich. 237 S. Leinen. Fr. 11.50.

«Der wichtigste Standpunkt des Menschen aber ist der ethische . . .» Dieser Ausspruch des Verfassers darf als das Leitmotiv seines Buches gelten, das eine vollständig neu bearbeitete Auflage des im Jahre 1936 erschienenen und heute vergriffenen Werkes ist. Einfach, klar und allgemeinverständlich wird einer Welt der Entsittlichung und Entseelung, des materiellen Erfolges, der Vermassung und des technischen Fortschrittes die innere Welt der Seele, des Charakters, der sichtlichen harmonischen Persönlichkeit gegenübergestellt, die allein dauerndes Glück zu bieten vermag. Ausser der Tendenz, die Menschen einander wieder näher zu bringen und die gegenseitige Hilfe in den Mittelpunkt zu stellen, bietet das Buch wertvolle Definitionen sittlicher Grundbegriffe. Es will das menschliche Zusammenleben erträglicher und erspriesslicher gestalten. Darum liegt das Schwergewicht im Seelischen, da in ihm die Möglichkeiten der Liebe und Hingabe wurzeln und nicht im Intellekt, der zu Auswüchsen des Hasses und des krassesten Egoismus führen kann. A. St.

Esther Gampfer: Vom Glück des schönen Augenblicks. Verlag Huber, Frauenfeld. 226 S. Karton. Fr. 8.50.

Esther Gampfers anmutige Liebesgeschichte aus dem alten Zürich ist uns am Abend eines strengen Arbeitstages wohl ganz besonders willkommen. Die zaubervolle Heiterkeit, die dieses Buch überglänzt, kann uns lösen von der Hetze des Alltags und erholsame Ruhe schenken. K. A.

Alja Rachmanowa: Sonja Kowalewski. (Leben und Liebe einer gelehrten Frau.) Rascher-Verlag, Zürich. 350 S. Leinen. Fr. 19.80.

Mit der, der Verfasserin eigenen Liebe und Hingabe werden Leben und Liebe einer gelehrten Frau historisch getreu und lebendig geschildert. Nur dank eingehender Quellenstudien vermochte sie diesen, für jedermann bestimmten biographischen Roman zu schreiben, der sich mühelos liest und durch das ungewöhnliche Schicksal der genialen Mathematikerin fesselt. Obwohl diese zum Professor der Universität Stockholm aufsteigt und Ehren und Würden erlangt, ist ihr menschliches Empfinden echt fraulich und schlicht; es bleibt im Innersten unerfüllt, weil ihr das Glück dauernder Liebe versagt ist. — Hie und da mutet die warmherzige Schilderung wohl etwas zu ausführlich an; bei grösserer Verhaltnenheit hätte das ergreifende Lebensbild noch nachhaltiger gewirkt. A. St.

Albert Schweitzer: Das Christentum und die Weltreligionen. Verlag Paul Haupt, Bern. 58 S. Broschiert.

Das 12.—15. Tausend dieser glänzenden, kurzen Einführung Albert Schweitzers in die letzten Hintergründe der Weltreligionen sei jedem empfohlen, der sich mit dem Wesen der indischen und der chinesischen Religionen auseinandersetzen will. Er wird dann den ganzen Albert Schweitzer kennen lernen, der immer wieder zum Schlusse kommt, «dass das Ethische die höchste und einzig lebendige Geistigkeit ist». Darum sieht er auch den Konflikt zwischen dem Wortchristentum Europas, das soviel Schaden angerichtet hat, mit dem Worte Pauli: «Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.» Diese Kraft der Weltüberwindung und des wahren innern Freiseins von der Gebundenheit an sie, hat er in seinem Leben als Urwaldarzt verwirklicht, und das gibt auch dieser Schrift die wahre Kraft der Überzeugung, die stärker ist als die ausgebaute theologische Dogmatik. H. B.

Hans Martin Stückelberger: 5000 Daten aus der Weltgeschichte. Vadian-Verlag, St. Gallen. 490 S. Leinen. Fr. 20.—.

Ergebnis grossen Fleisses und weiten Wissens! Das Buch ist kalendarisch angeordnet; die historischen und biographischen Angaben sind nach den Tagen, an denen sie vorkamen, geordnet. Das Buch beginnt demnach mit dem 1. Januar und endet mit dem letzten Tag des Jahres. Die Anordnung ist also nicht alphabetisch, oder nach Epochen geordnet oder nach irgendwelchen inhaltlichen, systematischen Gesichtspunkten. Das schränkt die Brauchbarkeit ein; es bietet vor allem eine Erinnerungsauffrischung über sogenannte wichtige Daten und Personen. Derartige Zusammenstellungen sind immer mangelhaft durch unvermeidliche subjektive Willkür der Auswahl. Ein solches Werk sollte u. E. nie von einer Person, und wäre sie noch so umfassend geschaffen werden, sondern nur von einer Arbeitsgemeinschaft aus verschiedenen Sachgebieten. Sonst ist dem Zufall in der Auswahl der Beurteilung und nicht zuletzt in bezug auf die Lücken zuviel überlassen. ms

Leonhard Ragaz: Die Bibel, eine Deutung. Band 4: Die Propheten; Band 5: Jesus; Band 6: Die Apostel; Band 7: Johannes. Diana-Verlag, Zürich. 272, 277, 207, 256 S. Broschiert.

Die letzten vier Bände des siebenbändigen Bibelwerkes, von dem hier die ersten drei Bände bereits angezeigt wurden, zeigen wiederum die Stärke Leonhard Ragaz', die nicht in der Exegese, der Auslegung beruht, sondern in der Deutung, in der Sinnerfassung der Schrift. Da aber bewährt er sich als der geistreiche Anreger, der so vieles neu und anders sieht, und darum den Leser immer wieder zur Auseinandersetzung und Zustimmung oder Ablehnung seiner Gedanken bringt. Schon im ersten der vier jetzt anzuzeigenden Bände wird uns die Bedeutung der Propheten auch für unsere Zeit lebendig, und Ragazens Auseinandersetzung mit ihnen ist zugleich die Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Zeit. So schliesst denn Ragaz «Die Propheten» mit den Worten: «Wahrlich: wenn die Propheten verstanden würden und gälten, wenn sie von ihren Postamenten in die Wirklichkeit herunterstiegen, dann würde aus Religion, Kirche, Christentum die Gemeinde des Einen, heiligen und lebendigen Gottes und die Welt das Herrschaftsgebiet dieses Gottes.» Im Jesusband wird wiederum die Freiheit von der Auslegung, gewisse Gesichtspunkte uns klar zu machen, wiewohl man sich wünschen würde, Ragaz hätte die Lebendigkeit der Albert-Schweitzer-Auffassung von Jesus erkannt, die er überbetont findet. Aber es ist auch hier festzustellen, wie sein lebendiger Geist so viele Einzelheiten richtig sieht und überall befruchtend wirkt. Im Apostelband ist vor allem die Auseinandersetzung mit Paulus wichtig, weil hier Ragaz, seiner liberalen Jugend — wie auch an andern Stellen — getreu, Jesus über den Christus des Paulus und damit über Paulus selbst stellt. Das aber bedeutet eine wesentliche Verschiebung des Akzentes, weil die Theologie bis auf den heutigen Tag immer wieder Paulus in den Vordergrund stellt. Wie recht hier Ragaz hat, das zeigen uns die Theologen, die keine Nachfolge, keine Bergpredigt wollen, sondern an ihre Stelle die paulinischen Lehren stellen.

Kurzum, wir können trotz einzelner Einwände das Bibelwerk von Ragaz als lebendiges, allen Menschen zugängliches Werk nur empfehlen, weil der Verfasser die Gabe hat, uns die scheinbar so fremden und fernen Worte lebendig und gegenwartsnahe zu machen und uns in die Auseinandersetzung mit der Bibel hineinzuziehen. Und das scheint uns auch für den Erzieher, der oft vor einem durch die Theologie geradezu verschlossenen Tore steht. Hier aber ist es weit geöffnet. H. B.

Schöne Schulreisen nach St. Luziensteig !

Günstige Unterkunft

Ausflugziele nach:

Guscha-Heididörffi
Fläscherberg
Falknis



Sandgasthof
ST. LUZISTEIG

Fam. Stefi Mutzner-Kuoni

Mit höflicher Empfehlung:



266 Ra 7290 Ch

Schreibmaschinen zu Fr. 15.— pro Monat in Miete!

Diverse erstklassige bekannte Marken, zum offiziellen Preise. — Sie erwerben die Maschine durch Miete, die alle angerechnet wird. Keine Reisenden, bitte Prospekte verlangen. — 25 Jahre Dienst am Kunden. — August Ramel, Schreibmaschinengeschäft, Gretzenbach (Solithurn), Telephon (064) 3 13 56. P 22101 On

Zu verkaufen **Berghaus als Ferienhaus**

bestgeeignet. Neubau. Eigene Licht- u. Hauswasseranlage. Am See und Tannenwald gelegen. 1250 m ü. Meer, zirka 40 Plätze. Federmatratzen. 2½ Stunden von Bahnstation. Preis bescheiden, wegen Krankheit.

Offerten unter Chiffre SL 265 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Junger, verheirateter **Primarlehrer**

mit bisheriger Winterschule (10 Klassen) sucht auf kommenden Herbst eine Jahresstelle.

Anfragen sind zu richten unter Chiffre SL 264 Z an die Administrat. d. Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Evangelische Erziehungsanstalt Grabs

Auf Mitte September wird die 251

Stelle eines Lehrers

an der Oberstufe unserer Heimschule frei. Anmeldungen sind zu richten an die Leitung der Anstalt.

Offene Lehrstelle

Das Knabeninstitut «Steinegg», Herisau, sucht auf Mitte August 1951 einen 249

internen Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung. Fächeraustausch möglich.

Anmeldungen erbeten an den Vorsteher: Karl Schmid, «Steinegg», Herisau.

Für die Schweizerschule in Rom wird

ein Sekundarlehrer math.-naturw. Richtung gesucht

Stellenantritt: Anfang Oktober 1951. Es kommen nur ledige Bewerber in Betracht. 259

Anmeldungen unter Beilage von Zeugniskopien, Photo, Lebenslauf und Angabe von Referenzen bis 25. August an Hilfskomitee für Auslandschweizer-Schulen, Bern, Wallgasse 2.

Erziehungsheim Lerchenbühl Burgdorf

An der Heimschule ist die 263

Stelle einer Lehrerin

neu zu besetzen. Kinderzahl pro Klasse höchstens 12. Anfangsbesoldung Fr. 4560.—, nebst Naturalien. Die Arbeitszeit ist geregelt. Es besteht die Möglichkeit, einen mehrwöchigen Kurs über die Unterrichtsart für Schwachbegabte zu besuchen. P 2984 R

Anmeldungen sind bis 20. August an Hrn. E. Aebischer, Vorsteher, zu richten, der auch nähere Auskunft erteilt.

Die Schweizerkolonie Athen sucht auf Herbst 1951

eine Lehrerin

Es ist beabsichtigt, eine kleine Schweizerschule zu eröffnen. 260

Offerten unter Beilage der Zeugniskopien, Lebenslauf, Photo und Angabe der Referenzen an Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizer-Schulen, Wallgasse 2, Bern, wo auch Erkundigungen eingezogen werden können.

Primarschule Weinfelden

Auf das Frühjahr 1952 sind zufolge Vermehrung der Schülerzahlen und infolge Rücktritt eines Lehrers

1 Lehrstelle an der Unterstufe

(Klasse 1—3)

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

(Klasse 4—6)

zu besetzen.

Bewerber (für die Unterstufe kommen auch Bewerberinnen in Frage) belieben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage des Wahlfähigkeitszeugnisses für den Kanton Thurgau, der Inspektorsberichte und Angabe der Konfession bis zum 20. August 1951 an das Schulpräsidium, Herrn Dr. E. Haffter, Weinfelden, einzureichen. Stundenpläne der jetzigen Lehrstellen sind beizulegen. Besoldungsregulative stehen zur Verfügung. Oertliche Versicherungskasse. 254

Weinfelden, den 20. Juli 1951.

Die Primarschulvorsteherchaft.

Kantonsschule Winterthur

Offene Lehrstellen

An der Kantonsschule Winterthur sind auf den 16. April 1952 zu besetzen:

- zwei Lehrstellen für Mathematik und Darstellende Geometrie,**
- eine Lehrstelle für Physik und Mathematik,**
- eine Lehrstelle für Deutsch und Geschichte,**
- evtl. Deutsch und Latein,**
- eine, evtl. zwei Lehrstellen für Französisch und Italienisch,**
- eine Lehrstelle für Englisch und Geschichte, evtl. Englisch und Deutsch *).**

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrfähigkeit auf der Mittelstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Winterthur (Gottfried-Keller-Strasse 2) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen. Anmeldungen sind bis zum 31. August 1951 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetur, Zürich 1, schriftlich einzureichen. 262

*) Für die Lehrstelle für Englisch und Geschichte gilt der bisherige Inhaber des Pensums als angemeldet.

Zürich, den 26. Juli 1951.

P 13780 Z

Die Erziehungsdirektion.

Stadt Zürich

Ausschreibung von Lehrstellen

Auf Beginn des Schuljahres 1952/53 werden in der Stadt Zürich — vorbehaltlich der Genehmigung durch die Oberbehörden — folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis Uto:	15
Schulkreis Limmattal:	18
Schulkreis Waidberg:	15
Schulkreis Zürichberg:	12, wovon eine an einer Spezialklasse
Schulkreis Glattal:	35

Mädchen-Handarbeit

Schulkreis Uto:	4
Schulkreis Limmattal:	3
Schulkreis Glattal:	9

Für die Anmeldung sind die bei der Schulkanzlei, Amtshaus III, 2. Stock, Zimmer 208, erhältlichen Formulare zu verwenden. Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. das zürcherische Fähigkeits- und das zürcherische Wählbarkeitszeugnis;
2. eine Darstellung des Studienganges;
3. eine Darstellung und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit;
4. die Stundenpläne des Sommer- und Winterhalbjahres mit Angabe allfälliger ausserordentlicher Ferien.

Die Zeugnisse sind in **Abschrift** beizulegen.

Die Jahresbesoldungen betragen für Primarlehrer Fr. 9408.— bis Fr. 13 344.—, für Arbeitslehrerinnen Fr. 6960.— bis Fr. 10 188.—, Teuerungszulage inbegriffen.

Die zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die gewählten Lehrkräfte sind verpflichtet, in der Stadt Zürich Wohnsitz zu nehmen. In besonderen Fällen besteht die Möglichkeit, vom Stadtrat gegen Abzug von 2 % der Besoldung die Bewilligung zu auswärtiger Wohnsitznahme zu erhalten.

Die Bewerbungen sind bis zum **31. August 1951** den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, und zwar für den

- Schulkreis Uto:
an Paul Nater, Zweierstrasse 149, Zürich 3;
Schulkreis Limmattal:
an Franz Hübscher, Badenerstrasse 108, Zürich 4;
Schulkreis Waidberg:
an Dr. Fritz Zellweger, Rötelstr. 59, Zürich 37;
Schulkreis Zürichberg:
an Gottlieb Lehner, Hirschengraben 42, Zürich 1;
Schulkreis Glattal:
an Arnold Achermann, Gubelstrasse 9, Zürich 50.

Zürich, den 2. August 1951.

244

(OFA 9 Z)

Der Schulvorstand.

Primarschule Allschwil

Mit Beginn des Wintersemesters 1951/52 (22. Oktober 1951) wird an unserer Schule für die neugeschaffene Hilfsklasse

247

ein Lehrer mit spezieller Ausbildung für die Erziehung und Behandlung von Schwachbegabten

gesucht.

Besoldung: die gesetzliche (max. Fr. 7900.—), dazu Teuerungszulage (gegenwärtig 54 %) und Ortszulage, bis Fr. 1000.—. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit und einem ärztlichen Zeugnis bis zum 31. August 1951 einzureichen an den Präsidenten der Primarschulpflege Allschwil, K. Suter-Widmer, Blumenweg 15, Neualschwil.

Allschwil bei Basel, den 17. Juli 1951.

Primarschulpflege Allschwil.

Primarschule Wetzikon

Auf Beginn des Wintersemesters 1951 oder auf 1. Mai 1952 sind zu besetzen:

242

1. **Zwei Lehrstellen an der Elementar- bzw. Realstufe in Wetzikon/Kempten**
2. **Eine Lehrstelle, 1. bis 4. Klasse, in Wetzikon/Robank**
3. **Vorbehaltlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung 2 bis 3 Lehrstellen an Elementarabteilungen, z.T. neu zu errichten auf 1. Mai 1952.**

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1200.— bis Fr. 2500.— plus Fr. 200.— für Verheiratete und Fr. 100.— bis maximal Fr. 300.— für jedes Kind. Auf Besoldung und Zulagen wird eine Teuerungszulage von 12 % gewährt. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Gemeindepension: Mit Beschluss der Gemeindeversammlung vom 18. Mai 1951 ist die freiwillige Gemeindezulage auch der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen.

Wohnungsverhältnisse: Der Schulpflege stehen zurzeit zwei freistehende Einfamilienhäuser zur Verfügung.

Anmeldungen sind bis 15. September 1951, unter Beilage von Zeugnissen, Wahlfähigkeitsausweis und eines Stundenplanes mit Ferienangabe dem Präsidenten der Primarschulpflege, Hrn. Architekt Hans Maier, Schloss, Wetzikon, einzureichen.

Wetzikon, 13. Juli 1951.

Die Primarschulpflege.

Gegen Würmer der Kinder

wirksamen **Vermocur-Sirup** (Fr. 3.75, 7.-), für Erwachsene **Vermocur-Tabletten** (Fr. 2.75, 8.25) Befreien von grossen und kleinen Würmern.

Weißfluß-

leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-KUR** zu Fr. 10.80 kompl. Erhältl. in Apotheken, wo nicht, disk. Postversand durch

Schlank: Amaigritol

Regt Darmtätigkeit, Flüssigkeits-Ausscheidung u. fettabbauende Drüsen an u. bekämpft überflüssige Fettpolster **KUR Amaigritol** Fr. 16.-, Originalpackung Fr. 6.-

LINDENHOF-APOTHEKE, Rennweg 46, ZÜRICH 1

Für Herbst- und Winterkolonien bietet das **246 Ferienheim Sonnenberg in Oberhelfenschwil (Togg.)**

gute Unterkunft und Verpflegung. Aussichtsreiche, sonnige und ruhige Lage. 850 m ü. M. Platz für ca. 40 Kinder. Alle Zimmer sind elektrisch heizbar. Verlangen Sie bitte Prospekt. OFA 4601 St. Es empfiehlt s.ch. höflich **A. Brunner, Tel. (071) 5 51 80.**

Cherche pension

dans famille professeur catholique. pour jeune homme, 14 ans Bonne éducation pour leçons langue allemande et répétitions cours écrits latine, mathématiques; début septembre à Noël. 268 **Ecrire Louis Julien 13, rue des Prairies, Verviers (Belg.). P7649G1**

Schöne Herbstferien im Toggenburg.

Nebelfrei, vielseitige Spaziergänge, aussichtsreiche Lage. **267 Ferienkolonie findet Aufnahme. OFA 4733 St.**

Gasthaus zur Sonne Hemberg

Tel. 5 61 66.

UNIVERSITÄT BASEL P 7625 Q

Das **Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1951/52** ist erschienen und kann zu Fr. 1.40 beim Pedell bezogen werden.

Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17, Langenthal

OFA 6555 B

DARLEHEN ohne Bürgen

Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. Vertrauenswürdige Bedingungen. Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.

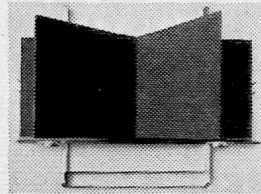
Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

Krampfaderstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte
und Masskarte

Leibbinden, Gummiwärmflaschen, Heizkissen, Sanitäts- und Gummiwaren

E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z



Fritz Stucki Wandtafelwerk Bern

Magazinweg 12
Telephon (031) 2 25 33
Gegründet 1911

Spezialgeschäft für Wandtafelanlagen aller Systeme

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Bahnhofstrasse 3 Gegr. 1805 Eingang Börsenstrasse

- Annahme von Geldern auf Sparhefte
- Gewährung von Baukrediten
- Übernahme von I. Hypotheken
- Vermietung von Schrankfächern

Erdbeeren

grossfrüchtige, starke Pflanzen, pikiert mit Erdbeeren. Gesund, durch Spezialbehandlung milbenfrei. Bewährte Sorten und Neuheiten.

Monatsbeeren

mit Topfballen, alles beste, bewährte Sorten u. Neuheiten.

Himbeeren

mit Topfballen, grösste Sicherheit für gutes Anwachsen. Bewährte Sorten und Neuheiten, jederzeit verpflanzbar.

Brombeeren, Johannis- und Stachelbeeren

in besten Sorten, ab September lieferbar.

Preise und Sortenbeschreibung mit Pflanz- und Kultur-anweisung über sämtliches Obst, auch über Zierpflanzen, wird auf Verlangen gratis zugestellt. OFA 6136 R

Hermann Zulauf

BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF
Tel. (056) 4 42 16

Im Handfertigkeits-Unterricht für leichte Holzarbeiten verwendet man unsere bekannten Ueberzüge und Beizen **Belafa-Hartgrund, Belafa-Matt und Durolin-Beizen**

Ferner finden Sie bei uns:
Holzwaren zum Bemalen und alle Materialien
Fachtechnische Auskünfte bereitwilligst.



Böhme's

Lack- und Chemische Fabrik
Liefelfeld-Bern
Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 24
Tel. (031) 2 19 71

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Original EULE Tintenextrakt

die führende Marke
in 4 Qualitäten

Buchtinte 7714/10 **Schultinten I-II-III-**

Machen Sie bitte einen Versuch,
Sie werden bestimmt zufrieden sein.





Hier finden Sie ...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

APPENZEL

Gasthaus Ebenalp

mit 18 Betten und für 70 Personen schönes Heulager. Für Schulen und Vereine Ermässigung der Preise. Elektrisches Licht. — Telefon (071) 8 81 94.
Höflich empfiehlt sich **Adolf Sutter-Fuchs, Ebenalp.**

Es empfiehlt sich für Schulen das bekannte

Gasthaus Walhalla in Appenzell

Direkt am Bahnhof, grosse Gartenwirtschaft.
Telephon (071) 8.74.34. **N. Wild-Dörig.**

Ihre Ferien dieses Jahr im
Höhenkurort Heiden

400 m über dem Bodensee.

Modernes Schwimm- und Sonnenbad. Tennis. Kursaal. Konzerte, Dancings. — Parkanlagen. — Wanderwege zu lohnenden Aussichtspunkten mit Blick auf See und Gebirge. OFA 1085 St.

Auskünfte und Prospekte: Verkehrsbüro Tel. (071) 9 10 96, wenn keine Antwort 9 15 88.

WEISSBAD (App.) «GEMSLI» 100jährige Tradition

Gasthof und Metzgerei Bahnhofrestaurant Telefon 8 81 07

Ideales Ausflugsziel für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Schöne Zimmer. Prima Verpflegung. Massenquartiere. Mässige Preise. Wunderbarer Garten mit herrlicher Aussicht. Prospekte. Mit höflicher Empfehlung: **J. Knechtle.**

ST. GALLEN

Frohberg der Rapperswiler Rigi Gasthof Frohberg

35 Min. von Rapperswil oder Rüti. Wunderbares Rundblick-Panorama. Prächtiger Ausflugs- und Ferienort. Räume für Schulen und Gesellschaften. Gartenwirtschaft. Ia Küche. Parkplatz. **Hans Breitenmoser-Schärer.** - Telefon (055) 2 13 03.



Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Die Aussicht vom Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hotel Wartenstein

Der schöne Ausflugsplatz im St. Galler Oberland. Den Schulen und Vereinen empfohlen auf dem Rückweg von der Tamina-Schlucht. Gutes und reichliches Essen.

K 641 B

Neue Direktion: **W. Trösch-Gafner.**

RAPPERSWIL Hotel Post

empfehlenswert für Schulen bestens. Grosser, schöner Garten. Spezialpreise. Telefon (055) 2 13 43. **Fam. Häuselmann-Müller.**

VOLKSHEIM RAPPERSWIL

Altbekanntes, alkoholfreies Restaurant. - Morgen-, Mittag- und Abendessen. - Gesellschaftssäle. - Geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein. Telefon (055) 2 16 67.

Restaurant Casino Rorschach

bei der Pfarrkirche

Renovierte, heimelige Lokale. Spezielle Arrangements für Schulen und Vereine. — Gute Küche!

Telephon (071) 4 20 69

Berg-Restaurant Rossbüchel • Grub b/Heiden

Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. Prächtige Fernsicht auf Bodensee und Alpen. Ein lohnendes Ausflugsziel für Schulen, Vereine und Gesellschaften. — 35 Betten. — Autopark.

Mit höflicher Empfehlung

Familie Schmid-Brüschweiler. Tel. (071) 9 13 81.

IN ST. GALLEN

empfehlenswert für prima Patisserie, Glace, erstklassige

kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN, Unionplatz, Telefon 2 36 84

SCHAFFHAUSEN

SCHAFFHAUSEN Restaurant Schweizerhalle

bei der Schifflande. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant u. grosse Säle für Schulen, Hochzeiten u. Vereine. Tel. (053) 5 29 00.

W. Rehmann-Salzmann, Küchenchef.

ZÜRICH

Alkoholfreies Restaurant

Flugplatz Dällikon-ZH

am Weg Regensberg-Lägern. Grosse Terrasse. Gepflegte Küche. Sehr mässige Preise. Für Schulreisen empfiehlt sich

F. und E. Bosshard. — Telefon 94 43 33.

DACHSEN nächste Station vom Rheinflall

Telephon (053) 5 30 59.

Familie Rechsteiner-Vetterli.

Bäckerei — Restaurant zum «Schweizerbund»

Für Schulen Spezialpreise. — Bekannt für feine Zvieri

EGLISAU GASTHOF KRONE

Terrasse und Gartenwirtschaft direkt am Rhein

Wunderschöner Ferienaufenthalt. Saal für Vereine und Hochzeiten. Spezialität: Prima Fischküche, Bauernspezialitäten. Garage. Lehrer erhalten bei Ferienaufenthalt 5% Ermässigung.

Telephon (051) 96 31 04.

Familie Greutmann-Schwenk.

FLURLINGEN Café-Konditorei und Restaurant Grundstein

1/2 Stunde Spaziergang zum Rheinflall — Heimelige Lokalitäten — Grosse Gartenwirtschaft — Gute Küche — Eigene Patisserie, diverse Glaces und Coupes — Telefon (053) 5 44 95.

Höflich empfiehlt sich der Lehrerschaft

Familie E. Maurer.

MEILEN

Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes Haus. Grosse u. kleine Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstkl. Küche und Keller. Prächtiger Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02.

Frau Pfenninger.

Zoologischer Garten

Zürich 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermässigte Preise auf Mittag- und Abendessen u. Getränke. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen. Tel. 24 25 00. Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger.

in ZÜRICH



Tel. (051) 25 77 22

Hotel Augustinerhof

St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz

in DAVOS-PLATZ



2 Min. v. Bahnhof
Tel (083) 3 60 21

Hotel Rätia

GEPFLEGTE ALKOHOLFREIE
HOTEL-RESTAURANTS

An zentraler Lage
Gut eingerichtete Zimmer und behagliche
Aufenthaltsräume. Jahresbetrieb
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

SCHWYZ

ARTH-GOLDAU

Bahnhofbuffet

empfehlenswert für tit. Vereinen und Schulen bestens. Rasch, gut und preiswert. Telefon (041) 81 65 66. A. Simon.

ETZEL-KULM

1100 m über Meer

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen. Praktisch in Verbindung mit Einsiedeln und Rapperswil. Kürzester Aufstieg von Station Schindellegi. — Telefon (051) 96 04 76.

Höflich empfiehlt sich K. Schönbächler.

Ausflug nach WILDSPITZ

Rosberg-Kulm. Freie Rundschau in die Alpen. Aufstieg: Zugerberg, Aegeri, Goldau. — Schulen Preisermässigung. Höfliche Empfehlung Fam. Pauli. Tel. 9 40 41 Sattel.

VIERWALDSTÄTTERSEE

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telefon 164.

Hotel-Restaurant Rosengarten

BRUNNEN

Der Treff- der Schulen!

Aus Küche und Keller nur das Beste. Grosser Restaurationsgarten. G. Vohmann, Telefon 121.

BRUNNEN

Restaurant Stauffacher

an der Bahnhofstrasse, empfiehlt sich höflich den werten Schulen und Vereinen. Grosse Gartenwirtschaft.

H. Inderbitzin, Telefon 1 22.

Besucht unsere Alkoholfreien:

WALDSTÄTTERHOF beim Bahnhof
KRONE am Weinmarkt

Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

LUZERN

Schynige-Platte-Kulm

Elektr. Bergbahn. Für Schulen reduzierte Taxen.

Das Kulm-Hotel ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise.

Auskunft: Hotel Schynige-Platte, Tel. 200 oder Interlaken Direktion B. O. B., Tel. 137.

WEGGIS

Der NAHE SÜDEN erwartet Sie!

UNTERWALDEN

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die

JOCHPASSWANDERUNG

Route Sachseln—Melchtal—Frutt—Jochpass—Engelberg od. Meiringen (Aareschlucht).

Im Kurhaus FRUTT am Melchsee (1920 m ü. M.) essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. P 7152 Lz
S.J.H. Tel. Frutt (041) 85 51 28. Bes. Durrer & Amstad.

BERN

Grindelwald

Hotel Bahnhof Terminus

Altbekanntes, neuzeitlich eingerichtetes Haus für Schulen und Gesellschaften. Familien- und Passanten-Hotel. — Pension ab Fr. 14.—, Zimmer ab Fr. 4.50. Tel. 3 20 10.

Bergrestaurant First

2200 m ü. M. Tel. 3 22 98.

Grosse Sonnenterrasse, geeignet für Verpflegungen von Schulen. Am Wege zum Faulhorn und zur Grosse Scheidegg. Familie Märkle-Gsteiger.

GRINDELWALD

Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des Hotel Oberland, 2 Min. vom Bahnhof. Mässige Preise. Telephone 3 20 19. Mit höflicher Empfehlung Fam. Hans Balmer-Jossi.

Berghotel Hahnenmoos-Pass

1960 m ü. M.

Der beliebte Schulausflug Adelboden—Lenk. Zimmer u. Massenquartier. Ia Verpflegung zu mässigen Preisen. Familie Reichen. Telephone 8 32 63.

HILTERFINGEN

Seehof

Geeignete Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften, grosser Rest.-Garten. Gute Küche. Edwin Blaser, Tel. (033) 5 92 26.

INTERLAKEN

Hotel-Restaurant Adler

Zentrale Lage, grosse Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften, gute Verpflegung, mässige Preise.

Prospekte durch: Familie Kallen-Hebeisen. Tel. 322.

INTERLAKEN

Hotel Bavaria

am Höheweg nächst Ostbahnhof. Grosses Garten-Restaurant und Park. Bestgeeignet für Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. Ermässigte Preise. Verlangen Sie Offerte durch den neuen Besitzer: C. L. Boivin. — Tel. (036) 148.

NAPF Hotel Napf im Emmental

1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort mit wunderbarer Rundschau, empfiehlt sich Passanten, SCHULEN und Vereinen. Getrennte Massenlager für 80 Personen. — Eigene Alpwirtschaft. OFA 6549 B

A. Brunner-Antenen, Küchenchef. — Tel. Fankhaus 8.

WENGEN

Hotel Eiger und Bahnhofbuffet

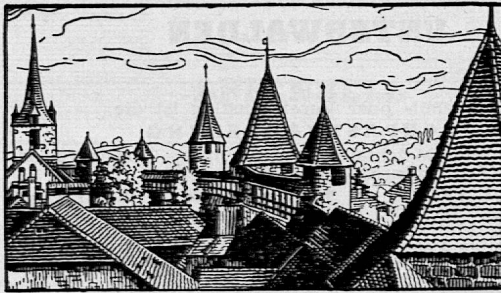
Ruhiges, komfort. Haus in zentr. Lage. Pension ab Fr. 14.—, pauschal ab Fr. 112.—. Sehr günst. Lokale u. günst. Preise für Schulen und Gesellschaften. Familie Fuchs-Gertsch. Tel. 3 41 32.

A. von Allmen-Isele. Tel. 4 13 37.

FREIBURG

MURTEN

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten, mässige Preise. Bes. E. Bongli, Küchenchef, Tel. 7 22 69



Besuchen Sie
das malerische Städtchen
Murten

Strandbäder

Grosse Gewerbeausstellung
vom 24. August bis 2. September 1951

VAUD

BEX-LES-BAINS Solbad

Hôtel des Salines

ideal für Herbstferien und Herbstkuren. Pension von Fr. 13.— ab. 2- und 3-Wochenkuren ab Fr. 270.— bzw. Fr. 390.—.

Wer uns kennt, kommt wieder

MONTREUX Hotel Helvétie et des Familles

Restaurant «La Cloche», Tea-Room, alkoholfrei. Zimmer und Schlafsäle. Günstige Arrangements für Schulreisen. Direktion: Frl. E. Krähenbühl, Tel. (021) 6 24 62.

WALLIS

Eggishorn Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — Eggishorn, Aletschgletscher, Märjensee, Aletschwald — Geeignet auch für Ferienaufenthalte Familie Emil Cathrein

Luftseilbahn Mörel—Riederalp

MONTANA Hotel Pension Helvétia

Cuisine abondante. Situation idéale. Maison confortable. Famille Ls. Rey. — Téléphone 5 21 77.

Hotel Nest- und Bietschhorn, Ried-Blatten (Lötschental)

1507 m über Meer. Th. Schröter-Mooser, Propr. Tel. 7 51 06
Gleiche Leitung: Bahnhofbuffet Goppenstein. Telefon 7 51 22

Das altbekannte Hotel Nest- und Bietschhorn in Ried, gegr. 1866, bietet Ihnen alle Bequemlichkeiten eines gemütlichen und gut-geführten Gasthofes. Gepflegte Küche. Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. — Man erreicht Ried ab Goppenstein (Schnellzugstation der internationalen Bern—Lötschberg—Simplon-Linie). 30plätz. Postauto fährt von Goppenstein bis Kippel. Von Kippel bis ins Ried $\frac{3}{4}$ Stunden zu Fuss. — Spezialpreise für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich bestens

Familie Schröter-Mooser.

TORRENTALP

Walliser Rigi
2459 m ü. Meer

Hotel Torrenthorn

Besitzer: Orsat-Zen, Ruffinen. — Telefon 5 41 17.

2 Stunden oberhalb Leukerbad, ungefährlicher Saumpfad, unvergleichliche Aussicht auf Berner und Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Zimmern. — Mässige Preise.

TESSIN

MELIDE

Pension Bernerhof garni

• Sonne • Ruhe • Erholung

Schöne Zimmer mit Frühstück.

Auf Wunsch abends Café complet

LOCARNO-MINUSIO

Pension Lorelei

Direkt am See, mit eigenem See- und Badestrand, Ruderboot, heimeliges Haus, prächtige Seeterrasse. Pension alles inbegriffen. Fr. 14.—. Frau Vögeli, früher Basilea Ascona, Tel. 7 15 05.

Sonnige Ferientage im Tessin

verbringen Sie im romantischen Bergdörfchen

NOVAGGIO Hotel Berna e Posta

Pension ab Fr. 10.50. Beste Verpflegung. Grosser Garten. Verlangen Sie unseren illustrierten Prospekt.

Familie Bertoli-Friedli, Telefon (091) 3 63 49.

ORSELINA—LOCARNO

Verbringen Sie Ihre Ferien in der schön gelegenen und gut geführten Pension Mirafiori. — Pensionspreis Fr. 9.50 bis Fr. 11.—. Tel. (093) 7 18 73. Höflich empfiehlt sich Fam. Schiffmann.

GRAUBÜNDEN

HOTEL MARSÖL CHUR

b. Rät. Museum, wird Sie anlässlich Ihres Vereins- od. Schulausfluges vorzüglich u. preiswert verpflegen in seinem schönen, geräumigen Restaurant oder Garten. Konzertsaal. Schöne Zimmer mit fl. Wasser für Feriengäste. Pension ab Fr. 12.50. Es empfiehlt sich

H. Cuonzo.

DAVOS-PLATZ Pension Villa Drywa

empfehlen sich der tit. Lehrerschaft bestens. Verlangen Sie bitte Prospekte. Mit bester Empfehlung A. Schüpfer. Tel. (083) 3 53 23.

Davos im Sommer

Chalet Rüti

Ein Aufenthalt im heimeligen

Freundliche Zimmer, gedeckte Balkone, gepflegte Küche, vier Mahlzeiten. Pensionspreis von Fr. 13.— bis 14.— inkl. Kurtaxe.

Telephon (083) 3 54 19

Ins Bündnerland!

Berghaus Weissfluhjoch

(2663 m) inmitten des Parsenngebiets (Endstation der Parsennbahn) ist das schönste Ausflugsziel für Schulen. Verlangen Sie Spezialtarif für Konsumationen und Uebernachten. Familie Hs. Fopp, Tel. Davos (083) 3 55 04.

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV
Für Nichtmitglieder

jährlich
halbjährlich
jährlich
halbjährlich

Schweiz
Fr. 13.—
" 7.—
" 16.—
" 8.50

Ausland
Fr. 17.—
" 9.—
" 21.—
" 11.50

Bestellung direkt bei der Redaktion. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 10.50, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratannahme: Administration der Schweizerischen Lehrzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telefon (051) 23 77 44.